Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Orts- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

59. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags.** — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Otto, Namslau, für den politischen, lokalen und sonstigen Teil: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 155. | Sonntag den 5. Juli | **1931.**

Aller Staaten Pflicht zum Opfer.

Hoovers dringlicher Appell.

Das amerikanische Memorandum an Frankreich.

Washington, 3. Juli

Das im Auftrage des Präsidenten Hoover von Castle und Morrow ausgearbeitete Memorandum bewegt sich, abgesehen von einer vorsichtigeren Formulierung, im allgemeinen auf der Linie der gestrigen offiziösen Regierungserklärung.

Die Note bringt klar zum Ausdruck, daß Frankreich durch die Ablehnung des amerikanischen Vorschlages im Laufe des nächsten Jahres rund 100 Millionen Dollar mehr einbüßen würde, als wenn es dem Hooverplan zustimmte.

Zweifellos würde Deutschland, wenn der Hooverplan abgelehnt werden sollte, ein Moratorium für die geschützten Zahlungen erklären. Selbst unter der Voraussetzung, daß Deutschland fortfahren würde, die ungeschützten Zahlungen zu leisten, würde Frankreich zwar annähernd 105 Millionen Dollar erhalten, andererseits aber gezwungen sein, 106 Millionen Dollar als Garantiefonds an die BIZ und weitere 110 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten und England abzuführen. Das bedeute also einen Verlust von 100 Millionen Dollar.

In dem Memorandum wird erneut betont, daß die Gefahr einer Krise in Deutschland noch immer drohe. Schon der Hooverplan allein habe das Vertrauen wiederkehren lassen. Das habe sich in der Steigerung aller Waren und Effektenpreise auf allen Weltmärkten wiedergespiegelt.

Die Bedingungen, die Frankreich an die Annahme des Vorschlages knüpfe, stünden nicht im Einklang mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten, sie seien vielmehr geeignet, die beabsichtigte Hilfsaktion für Deutschland zu verhindern.

Die Washingtoner Regierung halte zwar daran fest, daß die Rückerstattung der gestundeten Beträge über 25 Jahre verteilt werde, doch sei eine Einigung über diesen Punkt nicht unmöglich, wenn andere Streitfragen aus der Welt geschafft würden, besonders wenn während der beiden nächsten Jahre keine Rückzahlungen geleistet zu werden brauchten.

Die Befürchtungen Frankreichs, daß es gezwungen werden könnte, den Garantiefonds in die BIZ. einzuzahlen, seien grundlos, weil alle Regierungen dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt hätten. Wenn Frankreich wirklich Angst habe, dann sollten die übrigen Regierungen ausdrücklich Frankreich von der Besorgnis befreien.

Die französische Forderung aber, daß die von Deutschland während des Moratoriumsjahres an die BIZ abgeführten und auf dem Anleihewege wieder zurückerworbenen Beträge dem Garantiefonds derweise gutgeschrieben werden sollten, als ob Frankreich selbst die Garantiezahlung geleistet hätte, stehe nicht nur mit dem Geist, sondern mit dem Wesen des Hooverschen Angebots im völligen Widerspruch.

Die Regierung der Vereinigten Staaten könne über eine Abänderung des Youngplanes selbstverständlich nicht verhandeln, da sie ihn nicht unterzeichnet habe.

Abschließend appelliert die Washingtoner Regierung nochmals an Frankreich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pariser Regierung einen Weg finden möge, die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und den Plan Hoovers in Wirksamkeit zu setzen, da kein Ausweg aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß alle Staaten vorübergehende Opfer auf sich nähmen.

Eine amtliche Pariser Erklärung.

Die französische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, im Zusammenhang mit der amerikanischen Denkschrift folgende amtliche Verlautbarung herauszugeben:

der Verlautbarung die Rede ist, die im Anschluß an die Besprechung zwischen den amerikanischen und französischen Unterhändlern veröffentlicht wurde, nicht den Charakter einer Note von Regierung zu Regierung trägt, sondern nur ein aide memoire darstellt, das die amerikanischen Unterhändler informieren soll."

Die Presse zum Memorandum.

Das amerikanische Memorandum, das am Mittwoch der französischen Regierung überreicht wurde, ist an der Pariser Presse mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen worden. Man liest daraus den festen Willen der amerikanischen Regierung, in den Hauptpunkten ihre eigene Meinung durchzusetzen und die französischen Gegenvorschläge zu entkräften. Einige Blätter bemängeln insbesondere den Ton, in dem das Schriftstück gehalten ist, der nicht dazu beitrage, die anzustrebende Lösung zu erleichtern.

Das englische Echo.

Bei der Erörterung des amerikanischen aide memoire in Frankreich erklärt der diplomatische Mitarbeiter des arbeiterparteilichen

„Daily Herald",

es sei nunmehr Sache Frankreichs, sich endlich schnell zu entschließen. Die finanzielle Anspannung Deutschlands, die bei Bekanntgabe des Hooverplanes etwas nachgelassen habe, verstärke sich jetzt wieder weiter. Die Lage werde wieder sehr ernst.

„Daily Expreß"

ruft: Heil Mussolini! Der Führer Italiens habe sich als Realist und als Idealist erwiesen, der unmittelbar auf das Ziel losgesteuert sei, während Frankreich sich widersetze.

„News Chronicle"

meint, die amerikanische Denkschrift ebne den Weg zu einer Einigung.

Hoover-Plan vertagt.

Amerika und Frankreich werden nicht einig.

Die für Donnerstagabend angesetzt gewesenen Besprechungen zwischen dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und dem französischen Ministerpräsidenten Laval, die eine endgültige Entscheidung über die Annahme des Hooverplans durch Frankreich bringen sollten, sind vertagt worden. Der Zeitpunkt, wann die Besprechungen fortgesetzt werden sollen, steht noch nicht fest.

Großbritannien für eine Mächtekonferenz.

Eine amtliche Mitteilung besagt, die Regierung Seiner Majestät hat die ernstliche Hoffnung, daß die bezüglich des Vorschlags des Präsidenten Hoover in Paris stattfindenden Erörterungen erfolgreich sein werden. Für den Fall, daß eine baldige Lösung nicht gefunden werden sollte, hat sie ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, eine Zusammenkunft von Vertretern der hauptsächlich interessirten Mächte zu einem baldigen Datum abzuhalten, um mit einem Mindestmaß von Verzögerung zu einer Vereinbarung zu gelangen.

Einer Reutermeldung zufolge hat Frankreich den Vorschlag der britischen Regierung, eine Konferenz der Signaturmächte des Youngplans nach London einzuberufen, abgelehnt und eine Konferenz in Paris statt in London vorgeschlagen.

Englischer Kriegsschiffbesuch in Kiel.

Zum ersten Mal seit dem Weltkrieg.

Kiel, 3. Juli.

Englische Kriegsschiffe werden vom 4. bis 11. Juli zum ersten Mal seit Beginn des Weltkrieges in einem deutschen Hafen zu Besuch sein. Die englischen Kreuzer „Norfolk" und **„Dorsetshire"** treffen am kommenden Sonnabend voraussichtlich um 10 Uhr, von Stockholm kommend, im Kieler Hafen ein.

Im Rahmen der während des englischen Kreuzerbesuchs stattfindenden Kieler Woche werden am 5. und 6. Juli Weltfahrten zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffsbooten stattfinden.

Angesichts der Tatsache, daß Schiffe der deutschen Marine in den letzten Jahren bei Besuchen englischer Häfen in Uebersee und in den Dominien überaus freundliche Aufnahme gefunden haben, wird der bevorstehende Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kiel vom Reichswehrministerium herzlich begrüßt. — Es versteht sich von selbst, daß die aus Anlaß des Besuches geplanten Veranstaltungen entsprechend der großen wirtschaftlichen Notlage in Deutschland einfach gehalten werden.

Skagerrak-Gedenkfeier der Reichsmarine.

Boote der zweiten Torpedobootshalbflottille der Reichsmarine liefen auf der Rückkehr von der Sommerausbildungsreise die schwedische Schären-Insel Stensholm, die nördlich von Göteborg im Skagerrak liegt, an, um dem dort befindlichen Friedhof der Skagerrak-Gefallenen einen Besuch abzustatten. Eine Abordnung legte an den Gräbern der Gefallenen, die 1916 nach der Skagerrak-Schlacht an dieser Insel angespült und von schwedischen Fischern begraben worden waren, einen Kranz nieder und hielt eine schlichte Gedächtnisfeier ab.

Preußens Volksentscheid.

Der Beschluß des Staatsministeriums.

Berlin, 3. Juli.

Das preußische Staatsministerium gibt den Beschluß über das Volksbegehren „Landtagsauflösung" nunmehr amtlich bekannt. In dem Beschluß heißt es, daß nach dem Gesetz über das Verfahren bei Volksbegehren und Volksentscheiden festgestellt wird,

daß das unter Führung des Stahlhelm betriebene Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtags rechtswirksam zustande gekommen ist,

da sich mehr als ein Fünftel der Staatsbürger, deren Zahl bei der letzten allgemeinen Wahl im Lande, der Reichstagswahl vom 14. September 1930, amtlich ermittelt ist, gültig in die Eintragungslisten eingetragen haben.

Die Arbeiten des Landtages.

Der Aeltestenrat des Landtags wird am Dienstag, den 7. Juli, den Beratungsplan für den Sitzungsabschnitt feststellen, der an diesem Tage beginnen und voraussichtlich bis zum 10. Juli dauern wird. Die Frage der Landtagsauflösung wird voraussichtlich am 8. Juli im Plenum zur Beratung und am 10. Juli zur Abstimmung gestellt werden.

Man rechnet mit einer großen politischen Aussprache, in der das Verbot der Spartakiade eine besondere Rolle spielen wird.

Am 7. Juli will man die Siedlungsgesetze in zweiter Lesung beraten, um sie am 10. Juli zu verabschieden. Außerdem steht noch eine Reihe von Anträgen zur Erledigung. Auch soll der Gesetzentwurf über die Studiendauer als Vorbedingung für die Zulassung zur juristischen Promotion verabschiedet werden. Die Sommerferien sollen nach den Vorschlägen, über die der Aeltestenrat zu entscheiden hat, bis zum 13. Oktober dauern.

Kleine politische Meldungen.

Verschärfung des Uniformverbots in München. Die Münchener Polizeidirektion hat eine Anordnung erlassen, die das bestehende Uniformverbot verschärft. Zunächst wird das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen politischer Vereinigungen für Wach- und Ehrenposten aller Art verboten.

Französischer Militärattaché abberufen. Der stellvertretende Militärattaché von der französischen Botschaft in Berlin, de Mierry, der in den Königsberger Spionagefall verwickelt war, ist von der französischen Regierung offiziell von seinem Posten abberufen worden.

Hart an der Grenze . . .

Was der Reichsbankausweis zeigt.

Berlin, 3. Juli

Daß sich die deutsche Wirtschaft auch noch am Ende des Monats Juni in beträchtlicher Gefahr befand, wird aus dem neuen Reichsbank-Ausweis, der am 30. Juni zur Veröffentlichung gelangte, klar ersichtlich.

Wäre es der Reichsbank nicht noch im letzten Augenblick gelungen, vom internationalen Bankenkonsortium (Zentralbank von Amerika, England, Frankreich und BIZ.) einen Rediskontkredit von 100 Millionen Dollar eingeräumt zu erhalten, wäre die Reichsbank gezwungen gewesen, zu der Maßnahme beträchtlicher Kreditdrosselungen zu greifen, um den Ultimobedarf der deutschen Wirtschaft befriedigen zu können.

Die Inanspruchnahme des Rediskontkredits beträgt 318,6 Millionen Mark. Auf diese Weise ist es möglich geworden, sich mit 40,1 Prozent gegen 40,4 Prozent zu halten. Der Notenumlauf hat eine beträchtliche Steigerung, um 570 Millionen Mark, zu verzeichnen, doch ist dies am Monatsende nicht als anormale Erscheinung zu bewerten.

Deutsche Tagesschau.

Das Stresemann-Ehrenmal.

Am Sonntag, den 5. Juli, 11.45 Uhr vormittags findet in Mainz die Einweihung des Stresemann-Ehrenmals statt. Der Bau trägt an der Vorderseite die Inschrift: Dem Andenken Gustav Stresemanns". Rechts und links: „Der Freiheit der Rheinlande". Die Westseite des Baues trägt die Inschrift: „Der Größe des deutschen Vaterlandes. Errichtet von dem dankbaren deutschen Volke 1930—31.". Die Weiherede bei der Feier am Sonntag hält der Führer der DVP., Reichstagsabgeordneter Dingeldey. Reichsminister Dr. Curtius, der den Reichspräsidenten, die Reichsregierung und den Völkerbund vertritt, wird ebenfalls das Wort ergreifen. Am Vorabend findet eine Kundgebung statt, die vom Denkmalsausschuß veranstaltet wird.

Zwischenfall im bayrischen Landtag.

Im bayrischen Landtag versuchten etwa siebzig uniformierte Nationalsozialisten der Hitlerschen Führerschule, Zutritt zu den Landtagstribünen zu erhalten, da im Landtag der Antrag der Nationalsozialisten auf Aufhebung des Uniformverbotes auf der Tagesordnung stand. Es wurde ihnen bedeutet, daß der Einlaß von uniformierten Nationalsozialisten nicht gestattet werden könne, worauf die Besucher abzogen. Der nationalsozialistische Uniformantrag wurde später vom Landtag gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

Die amerikanischen Weltflieger am Ziel.

In acht Tagen 15 Stunden 51 Minuten um die Welt.

Neuyork, 3. Juli

Die beiden Weltflieger Post und Gatty sind um 1.45 Uhr MEZ. auf dem Rooseveltfield glatt gelandet und haben damit ihren Weltrundflug in acht Tagen 15 Stunden 51 Minuten zurückgelegt.

Ohrenbetäubender Jubel ertönte, als das weißschimmernde Flugzeug „Winnie Mac" über dem Rooseveltfield erschien. Die nach Zehntausenden zählende Menge durchbrach den dichten Polizeikordon und umringte die Flieger, die buchstäblich aus den Menschenmassen herausgehauen werden mußten. Die beiden Flieger fuhren sofort nach Neuyork, da sie völlig erschöpft waren. Während ihres ganzen Fluges hatten sie nur 15 Stunden geschlafen. Zu Ehren der Flieger findet die übliche Broadway-Parade zum Rathaus statt, wo Bürgermeister Walker die erfolgreichen Flieger beglückwünschen wird.

Kürten hingerichtet.

Das Todesurteil in Köln vollstreckt.

Köln, 3. Juli

Im Staatlichen Gefängnis Klingelpütz in Köln wurde um 6 Uhr früh das Todesurteil an Kürten vollstreckt. Bei der Hinrichtung waren anwesend der Düsseldorfer Oberstaatsanwalt, der Verteidiger Kürtens, die Beschlußstrafkammer, um über Einwendungen sofort entscheiden zu können, ferner der Strafsenat des Oberlandesgerichts, um über Beschwerden gegen Beschlüsse der Strafkammer entscheiden zu können. Auch Ministerialrat Dr. Weddigen vom Justizministerium und der Präsident des Strafvollzugsamts sowie einige Wissenschaftler waren anwesend.

Kürten hat seine letzte Nacht zusammen mit drei Geistlichen, darunter seinem Beichtvater, einem Franziskanerpater aus Düsseldorf, in voller Ruhe verbracht. Er hatte als Vergünstigung sich die Erlaubnis erbeten, Briefe schreiben zu dürfen. Er hat dann in der Nacht an alle Angehörigen seiner Opfer Briefe geschrieben, in denen er mitteilt, daß er seine Taten bereue und die Angehörigen um Vergebung bitte. Am Morgen vor der Vollstreckung des Urteils hat Kürten gebeichtet und kommuniziert. Vor der Hinrichtung, die mit einer aus der Franzosenzeit stammenden Guillotine von dem Magdeburger Scharfrichter Gödecke vollzogen wurde, fragte der Oberstaatsanwalt: „Peter Kürten, haben Sie noch einen Wunsch?" Kürten erwiderte gefaßt und ruhig: „Nein!" Kurz nach 6 Uhr war das Urteil vollstreckt.

Höllenmaschine im Güterwagen.

Explosion auf dem Güterbahnhof in Rom.

Auf einem Güterbahnhof in Rom erfolgte beim Oeffnen eines Waggons, der soeben aus dem Ausland eingetroffen war, eine heftige Explosion. Während ein Beamter sofort getötet wurde, erlag ein zweiter seinen Verletzungen im Krankenhaus. Ein Lastträger liegt noch in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Wie es sich herausstellte, war in dem Güterwagen eine Höllenmaschine untergebracht. Durch die Explosion ging der Wagen vollständig in Trümmer, ferner wurde ein Teil des Bahnhofs zerstört. **Die Urheber des Attentats sind noch unbekannt.**

Zwischenfall im Rundfunk.

Kommunisten schalten sich gewaltsam ein.

Aus Rundfunkhörerkreisen wird berichtet, daß während einer Tanzmusikübertragung des Westdeutschen Rundfunks plötzlich eine Stimme mit den Worten sich einschaltete: „Achtung, Achtung hier ist der Sender der kommunistischen rheinischen Presse. Wir senden, ob verboten oder nicht, trotz Notverordnung . . ."

Hierzu wird von dem Westdeutschen Rundfunk mitgeteilt: Um 22.55 Uhr bemerkten die Beamten des Senders Langenberg Knackgeräusche in der Sendung und stellten fest, daß ihre Dienstgespräche mit über den Sender gingen. Es mußte demnach an einer Stelle eine Leitungsberührung mit der Uebertragungsleitung stattgefunden haben. Um 23 Uhr wurde die aus Köln kommende Tanzmusik des Senders Langenberg von einer kurzen Werberede für die kommunistische Partei überlagert. Schon nach einer halben Minute schalteten die Senderbeamten geistesgegenwärtig den Sender Langenberg ab und gaben die Kölner Tanzmusik nach etwa 5 Minuten über eine Ersatzleitung wieder auf den Sender. Es handelt sich demnach um eine gewaltsame Einschaltung in eine Uebertragungsleitung von unbefugter Seite. Die Untersuchung dieses Falles liegt in den Händen der Oberpostdirektion Düsseldorf.

Sie erhalten nur noch

Sonntag
Montag
Dienstag
Mittwoch

die gewaltigen
Ermäßigungen
beim
Einkauf von

Damen- und Kinder-Konfektion
mit
20 %

Alle übrigen regulären Waren mit **10 Prozent Kassen-Rabatt.**

Bielschowsky
ist billig und gut!

Brüning gegen Versailles-Kundgebung.

Er hält sie gegenwärtig für unangebracht.

Berlin, 3. Juli.

Die Verhinderung der Versailles-Kundgebung der Kölner Studentenschaft ist — wie die Deutschnationale Pressestelle mitteilt — auf das Eingreifen des Reichskanzlers Brüning zurückzuführen. Der Staatssekretär der Reichskanzler habe am 25. Juni an den Rektor der Universität Köln folgendes Telegramm gesandt:

„Reichskanzler dankt vielmals für die Bemühungen, dortige Studentenschaft zu einer einheitlichen Kundgebung zu veranlassen. Reichskanzler verkennt nicht die tiefe vaterländische Gesinnung, die Kölner Studentenschaft beseelt. Hält es aber aus politischen Gründen im gegenwärtigen Augenblick für richtiger, Kundgebungen der vorgeschlagenen Art überhaupt zu vermeiden. Ich verweise auf Rundfunkrede Reichskanzlers, deren Widerhall im Auslande durch solche Kundgebungen selbst in gemäßigter Form stark beeinträchtigt werden könnte."

Einigung Frankreichs mit Amerika?

Nach den Meldungen vom 3. Juli machte es den Eindruck, als ob Frankreich unter dem Druck von Amerika nachgibt. Es stimmt zu, daß 1. Deutschland die ungeschützten Zahlungen voll als Kredit zurückerhält. 2. Daß die Amortisation auf 10 Jahre verteilt wird. 3. Daß die Balkanstaaten Trostanleihen erhalten. Uneinigkeit besteht noch darüber, ob die deutschen ungeschützten Zahlungen 1931/32 zur Bildung eines Garantiefonds für 1932/33 benutzt werden soll, falls Deutschland in diesem Jahre ein weiteres Moratorium braucht.

Erfolge in Wimbledon.

Cilly Aussem siegte über die französische Meisterin Frau Mathieu 6:0, 2:6, 6:3. Eine Ueberraschung brachte der Sieg von Fräulein Krahwinkel-Essen über die zweitbeste Amerikanerin Helen Jacobs mit 10:8, 0:6, 6:4.

„Graf Zeppelin"

Das Luftschiff ist am Freitag von der Nordlandfahrt zurückgekehrt und landete um 6 15 in Friedrichshafen. Am Sonntag findet die Fahrt nach Oberschlesien mit Landung in Gleiwitz statt. Auf der Rückfahrt wird das Schiff die Grafschaft Glatz überfliegen und auch dem Bad Reinerz einen Besuch abstatten.

Lokales

Namslau, den 4 Juli 1931

= **Geldsammlungen für den Volksentscheid.** Der Volksentscheid über die Auflösung des preußischen Landtages findet wahrscheinlich am 2. oder 9 August 1931 statt. Ueber den genauen Termin wird in der Sitzung des Landtags am 8. Juli entschieden werden. 13,18 Millionen Ja-Stimmen sind zum Volksentscheid notwendig, also noch über eine Million Stimmen mehr als das Doppelte der Eintragungen beim Volksbegehren. Aber wir haben die feste Zuversicht, daß wir auch diesen Kampf gewinnen werden, wenn jeder nach seinem Können dazu beiträgt. Die Kreisgruppe Namslau des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ist der festen Ueberzeugung, daß die Einwohner des Kreises Namslau ihr nach Kräften die silberne Munition zu diesem schweren Kampf zur Verfügung stellen werden. Gewiß sind die Zeiten bitter schwer, aber es winkt für jeden von uns und für das ganze deutsche Volk ein herrlicher Sieg, für den jeder bereit sein sollte, ein Scherflein, und sei es noch so klein, zu opfern. Denn diesmal wird der Kampf viel schwerer sein als beim Volksbegehren, weil die Gegner kein Mittel unversucht lassen werden, um den Sieg zu hintertreiben. Deshalb muß der Kampf viel intensiver als beim Volksbegehren geführt werden. Große Mittel sind dazu notwendig. Um diese herbeizuschaffen, werden in allen Orten des Kreises in der allernächsten Zeit Geldsammlungen veranstaltet. Die Einwohner des Kreises Namslau werden gebeten, sich nur in solche gedruckte Listen unserer Sammlerinnen und Sammler einzuzeichnen, welche die Unterschrift des Landesführers des Schlesischen Stahlhelm, Kameraden von Marklowski, tragen und mit dem Rundstempel der Kreisgruppe Namslau des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, versehen sind. Alle anderen Listen sind ungültig. Die Beträge können auch auf das Konto „Volksentscheid" (1475) bei der Stadtsparkasse Namslau überwiesen werden. Die Opfer, die für einen guten Kampf gebracht werden, sind nie umsonst gebracht! Und unser Kampf ist ein guter. Er gilt der Ehre, Freiheit und dem Wohlergehen unseres Vaterlandes, er gilt dem Leben der Nation. Darum schließe sich keiner aus und helfe mit nach Kräften. Frontheil!

= **Deutsche Turnerschaft. Faustball.** Nachdem die Spiele um die Meisterschaften des Schlesisch-Posener Grenzgaues beendet sind, ist folgender Tabellenstand festgestellt worden:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Ergebnisse	Pkte.
Männer-Meisterklasse.						
Jahn Namslau	3	3	—	—	161 : 68	6
Tv. Pawelwitz	3	1	—	2	103 : 145	2
A. T. V. 68 Namslau	3	1	—	2	94 : 102	2
M. T. V. Oels	3	1	—	2	83 : 126	2
Zwischenklasse.						
Jahn Namslau	2	2	—	—	104 : 46	4
M. T. V. Oels	2	1	—	1	75 : 66	2
Reichsbahn Oels	2	—	—	2	42 : 109	0
Frauenklasse.						
Jahn Namslau	3	3	—	—	168 : 102	6
Reichsbahn Oels	3	2	—	1	141 : 147	4
M. T. V. Oels	3	1	—	2	130 : 123	2
Tv. Juliusburg	3	—	—	3	90 : 157	0
Männer-A-Klasse.						
Jahn Namslau	2	2	—	—	94 : 49	4
Preußen Namslau	2	1	—	1	84 : 62	2
M. T. V. Oels	2	—	—	2	44 : 111	0
Männer-B-Klasse.						
M. T. V. Bernstadt	3	3	—	—	156 : 109	6
Jahn Namslau	3	2	—	1	154 : 117	4
A. T. V. 68 Namslau	3	1	—	2	137 : 149	2
M. T. V. Oels	3	—	—	3	106 : 178	0
Männer C-Klasse.						
Jahn Namslau	4	4	—	—	187 : 146	8
M. T. V. Bernstadt	4	2	1	1	138 : 127	5
Tv. Juliusburg	4	2	—	2	138 : 125	4
Reichsbahn Oels	4	1	1	2	179 : 173	3
Tv. Simmelwitz	4	—	—	4	152 : 223	0
Jugendklasse.						
M. T. V. Oels	6	5	—	1	283 : 233	10
A. T. V. 68 Namslau	5	3	—	2	210 : 179	6
Jahn Namslau	5	3	—	2	190 : 193	6
Reichsbahn Oels	4	1	—	3	159 : 145	2
Tv. Juliusburg	4	—	—	4	129 : 212	0
Knabenklasse.						
Jahn Namslau	1	1	—	—	61 : 26	2
A. T. V. 68 Namslau	1	—	—	1	26 : 61	0

Pr.

Beilage zu Nr. 155 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Sonntag, den 5. Juli 1931.

Forderungen des schlesischen Handels.

Anregungen zur Belebung der Wirtschaftsnot.

Der Vorstand des Landesverbandes Schlesien des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe hat die einzelnen Ortsgruppen in der Provinz zu einem Protest aufgerufen, in dem zur Wirtschaftslage Stellung genommen und Anregungen und Forderungen des schlesischen Gewerbes aufgestellt werden sollen. Diese Versammlungen fanden in diesen Tagen in den einzelnen schlesischen Städten, unter anderem in Liegnitz, Waldenburg, Hirschberg, Glatz, Landeshut, Jauer, Steinau und Oels statt. In Waldenburg, wo rund 250 Gewerbetreibende der Ortsgruppe angehören, wurde bei der Protestkundgebung nach eingehender Aussprache die vom Landesverband vorgesehenen Forderungen gebilligt und eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt:

„Die Ortsgruppe Waldenburg des Reichsverbandes für Handel und Gewerbe, Landesverband Schlesien E. V., erklärt hiermit, daß sie darauf hinweisen muß, daß die Wirtschaftspolitik, wie sie nun seit Jahren betrieben wird, dahin geführt hat, daß Handel, Gewerbe und Handwerk — besonders in den kleineren und mittleren, selbständigen Betrieben — in eine katastrophale Lage gebracht wurden. Seit Jahren betont der Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe, daß die Wirtschaft die ihr auferlegten Lasten nicht tragen kann, ohne zum Erliegen gebracht zu werden. Die fortwährend erhöhten Steuern und sozialen Lasten, die schon seit Jahren nicht mehr von dem Verdienst getragen werden können, sondern immer wieder von dem früher erarbeiteten Betriebsvermögen bezahlt werden mußten, haben nun endlich dahin geführt, daß

die Wirtschaft einfach nicht mehr zahlen kann.

Trotz unserer Warnungen sind immer wieder neue Steuern eingeführt worden, die zum großen Teil nur auf dem Papier standen, da sie einfach nicht mehr auf normalem Wege einzutreiben sind. Die Steuerbehörden haben aber gar keine Rücksicht auf die Verhältnisse genommen, sondern rücksichtslos durch Zwangsmaßnahmen die Steuern beizutreiben versucht. Dadurch sind eine ganze Reihe Betriebe dem Untergange zugeführt worden. Jetzt ist nun der Zeitpunkt gekommen, wo auch durch die rücksichtsloseste Maßnahme die Steuern nicht mehr beizutreiben sind. Die Defizits in den Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, daß unsere Wirtschaft am Ende ist.

Der Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe hat immer darauf hingewiesen, daß bei der Wirtschaftspolitik, die jetzt betrieben wird, der Zeitpunkt kommen müsse, wo die Verwaltungen nicht mehr in der Lage sind, die Beamtengehälter zahlen zu können. Dieser Zeitpunkt dürfte jetzt eingetreten sein. Wir verlangen, daß nunmehr endlich ganz energische Maßnahmen getroffen werden, um die noch wenn auch unter Schwierigkeiten bestehenden Wirtschaftsbetriebe lebensfähig zu erhalten. Zu diesem Zwecke

verlangen wir äußerste, wirkliche Sparsamkeit, Herabsetzung der steuerlichen und sozialen Lasten, Abbau der unproduktiven Wohlfahrts- und Arbeitslosenpflege und Schaffung von Arbeit.

Wir sehen als tatkräftige Entlastung der Wirtschaft an:

1. Einführung eines Arbeitspflichtjahres, bei dem alle jungen Leute im Alter von 20 bis 21 Jahren ein Jahr zur Arbeit herangezogen werden. Dieses Arbeitspflichtheer soll Wegebauten, Stromregulierungen, Oedlandaufarbeitung vornehmen. Durch diese Maßnahme werden 1 bis 1½ Millionen junge Leute dem Arbeitsmarkt entnommen und werden wieder in die arbeitende Allgemeinheit eingereiht. Die Beschaffung von Bekleidung, Nahrungsmitteln, Werkzeug und Unterkunftsräumen für diese Arbeitsarmee werden wieder der übrigen Wirtschaft Aufträge zuführen, die die Wirtschaft beleben und damit die Steuerkraft heben. Zu gleicher Zeit aber werden von diesem Arbeitsheer bleibende Werte geschaffen, die dem Volksvermögen wieder zugute kommen.

2. Die Abschaffung der starren Tarifgesetze. Es muß der Wirtschaft wieder freie Bahn geschaffen werden, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach freier Vereinbarung die Lohn- und Gehaltssätze vereinbaren können, die der einzelne Betrieb zahlen kann, um existenzfähig zu bleiben. Vor allem muß abgeschafft werden die Staffelung nach dem Alter, damit arbeitsfähige und arbeitswillige Kräfte mit höherem Lebensalter wieder in der Wirtschaft eingereiht werden können.

3. Unterbindung der Regiebetriebe, wenigstens insofern, als diese nicht zu den besonderen Aufgaben der Verwaltungen gehören.

4. Aufhebung aller steuerlichen Bevorzugungen der Konsumvereine und Genossenschaften.

5. Die Einführung einer Ursprungssteuer oder einer Phasenursprungssteuer, damit die in der jetzigen Umsatzsteuerform liegende Bevorzugung der Warenhäuser und sonstigen großkapitalistischen Unternehmungen, Konzernen und dergl. aufhören.

Der Landesverband beabsichtigt, die Beschlüsse aus den einzelnen schlesischen Bezirken gesammelt nach Berlin an die Zentralbehörden — Regierung, Ministerien und Parlamente — weiterzuleiten.“

Nationale Würdelosigkeit.

Die deutschnationale Parteileitung teilt uns mit:

Anfang Juli wird in Mainz ein Denkmal für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingeweiht werden. Wenn die Partei des verstorbenen Ministers und seine sonstigen Anhänger ihrer Dankbarkeit durch das Denkmal Ausdruck geben wollen, so ist das eine Angelegenheit, die andere nicht interessiert, wenn auch die Inschrift „Gewidmet vom dankbaren deutschen Volk“ als eine grobe Irreführung bezeichnet werden muß In seiner überwiegenden Mehrheit ist das deutsche Volk nicht dankbar für eine Politik, deren verhängnisvolle Auswirkungen ihm gerade jetzt eindringlich zum Bewußtsein gebracht werden. Wir hätten aber zu diesem Vorgang geschwiegen, wenn nicht mit der Denkmalseinweihung eine schamlose Würdelosigkeit verbunden worden wäre. Der Denkmalsausschuß gibt ein Gedenkbuch heraus, in dem, wie eine Mainzer Zeitung schreibt, „die Freunde Stresemanns und seine politischen Mitarbeiter zu Worte kommen“. Zu diesem Kreise zählen Männer wie Lloyd George, Tirard und Painlevé. Es ist ein nicht zu überbietender Tiefstand nationaler Würde und zugleich ein seltsamer Kommentar zu der beabsichtigten Ehrung Stresemanns, wenn man einige der Hauptschuldigen an dem Elend Deutschlands und der jahrelangen Not des Rheinlandes auffordert, sich an einem Akt zu beteiligen, der als eine deutsche Feier zur Erinnerung an die Rheinlandbefreiung aufgezogen ist. Lloyd George ist einer der Hauptschuldigen am Versailler Vertrage, der die Rheinlandbesetzung gebracht hat. Der Franzose Tirard war jahrelang der Oberkommissar für das besetzte Gebiet und in erster Linie für die planmäßige Bedrückung und Verfolgung der Rheinländer in der Besatzungszeit verantwortlich. Painlevé war Kriegsminister in Frankreich während der Besatzungszeit und trägt die Hauptverantwortung für die Schmach, die man dem Rheinlande mit der Entsendung farbiger Besatzungstruppen angetan hat.

Der überwiegende Teil des deutschen Volkes wird eine Feier kaum verstehen, die sich mit nationaler Würdelosigkeit paart.

Das Ehrenbuch der Deutschen Schweren Artillerie.

Herausgegeben vom Waffenring der ehemaligen Deutschen Schweren Artillerie. Bearbeitet von Major a. D. Kaiser. Preis 40 RM.

Dem langjährigen Schriftleiter der Waffenzeitschrift „Die Schwere Artillerie“, Major a. D. Kaiser-München, ist die ihm vom Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie gestellte schwierige, aber dankbare Aufgabe, ein Ehrenmal der deutschen schweren Artillerie in Gestalt eines Buches zu schaffen, glänzend gelungen. Auf 600 Großfolio-Seiten läßt das prächtig ausgestattete Werk die Erinnerung an die Schwere Artillerie, ihre Entwickelung und ihren Aufbau, den glänzenden Aufstieg während des Weltkrieges und den Tod der Waffe in Wort und Bild und an Hand zahlreicher Statistiken wieder aufleben. Der 1. Teil des Ehrenbuches „Unsere Waffe“, der insbesondere die Entwickelung der Schweren Artillerie bis zum Jahre 1914 und ihren Ausbau während des Weltkrieges behandelt, enthält neben Abhandlungen von General der Artillerie von Lauter, Generalleutnant Ziethen und Generalleutnant Schirmer Beiträge von Offizieren, die sich an leitender Stelle auf Spezialgebieten der Waffe besonders betätigen konnten. Die Geschütze aller Kaliber, von der 3,7 cm Revolver-Kanone bis zur 42 cm Kanone und dem „Pariser Geschütz“, sowie jede technische Errungenschaft der Neuzeit, die bei der Waffe Verwendung fand,

Eine Erfindung für die Frauenwelt! Wir können heute über eine Neuheit berichten, durch die jede Haarwäsche zum Vergnügen wird. Es ist die „Schaumbrille“, die Schaum und Wasser bei der Kopfwäsche den Augen fernhält. Auf diese Weise hat man bei der Haarwäsche stets freie Sicht. Diese neue „Schaumbrille“ finden Sie jetzt als Hülle bei jeder Packung von „Schwarzkopf-Extra“, dem Haarglanz-Schampon, auch bei der neuen Spezial-Sorte Schwarzkopf „Extra-Blond“ für Blondinen!

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Diso Berlin W 30

(26. Fortsetzung.)

„Altes Waschweib,“ knurrte der Forstmeister zurück, „schaff' dir doch 'ne Kinderfrau an, die dich zu Bett bringt, wenn du allein Angst hast. Und mir geht's um die Ehre, ich bin doch kein Narr, der fast zwei Jahre lang einem Hirngespinst nachgelaufen ist!“ ...

Mit weiten Schritten verließ er den Hof, eilte quer über das Feld dem Hochwalde zu, jede Minute war kostbar, wenn er an der Suhle noch zur Zeit kommen sollte. Robbie, der Hühnerhund, war ihm still nachgeschlichen; unter den ersten Buchenstämmen, als er nicht mehr befürchten mußte, wieder nach Hause zurückgejagt zu werden, machte er sich durch ein leises Winseln bemerkbar. Und der sonst so rauhe Herr klopfte ihm die erregt atmende Brust.

„Recht so, brav so, such' voran!“

Da eilte er ein paar Dutzend Schritte voraus, hob die scharfe Nase in den feinen Luftzug, als hätte er begriffen, um was es sich handelte. Und der Forstmeister folgte ihm mit hastigen Schritten, bei aller Tapferkeit war es gut, einen aufmerksamen Gefährten im Vorgelände zu haben. Wer im Walde ging zur Nachtzeit, war immer im Nachteil, wenn sein Gegner stillstand und sich abwartend verhielt. Und gegen eine heimtückische Kugel aus dem Hinterhalt war kein Kraut gewachsen.

Aber nichts Verdächtiges zeigte sich unterwegs, auch die Blöße lag mit ihren Wiesenrändern im hellen Mondlicht da, anscheinend ohne die geringste Spur irgendeiner verbrecherischen Tat.

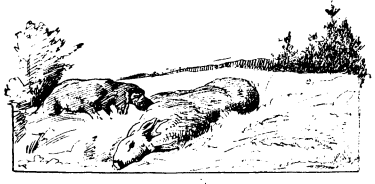
Zur Sicherheit aber suchte er mit dem Hunde den Rand der Suhle ab, und plötzlich, dicht vor dem ausgetretenen Wechsel, stutzte der brave Robbie einen Augenblick lang, um sich dann mit einem kurzen Aufblaffen an die Fährte zu hängen. Der Forstmeister riß die Büchse von der Schulter, schob die Sicherung zurück und eilte ihm nach. Ein rascher Blick auf den Wechsel, der wie ein von Menschenfüßen getretener Steg in die moorige Wiese schnitt, hatte ihm gezeigt, was geschehen war. Ein paar tiefe Eingriffe der Schalen hatten die schwarze Erde hinausgeschleudert, daß sie in Brocken umherlag, eine ausgequirlte Stelle in dem weichen Grunde wies an, wo der Kapitale sich mit der tödlichen Kugel gewälzt hatte vor den letzten Fluchten, und gleich danach kamen die dunklen Schweißplacken, die sich scharf von dem grünen Untergrunde hoben. Wenn man mit der Hand darüber fuhr, färbte sie sich rot. Und fünfzig Schritte weiter unter den hohen Buchenstämmen gab der brave Robbie Laut, verbellte tot mit stürmendem Hals!

Da lag der verendete Hirsch in einem alten Stubbenloche, wie ihn der letzte Todessprung hineingeworfen hatte, und beim ersten Hinblicken stutzte der Forstmeister, holla, was war das? Hatte der Wilddieb in seiner Mordgier vielleicht ein Stück Kahlwild gestreckt? Dann aber sah er, daß er sich getäuscht hatte. Zwischen den Lauschern des erlegten Wildes schimmerte es rot, das prangende Geweih war abgeschlagen, ganz kunstvoll und sorgfältig abgeschnitten mit scharfer Säge bis auf die Nasenschnebbe, genau so, wie der geheimnisvolle Wilderer die Geweihe abzuschneiden pflegte. Auch die Haken waren ausgebrochen mit einem einzigen kunstgerechten Schnitt und der Forstmeister stand da, konnte als alter Weidmann sich einer abergläubischen Regung nicht erwehren. Da ging doch etwas nicht mit rechten Dingen zu, wenn er in all dieser Zeit seine Sinne beisammen gehabt hatte! ... Wer war nun dieser geheimnisvolle Wilddieb, der ihm hier den kapitalen Hirsch gestreckt hatte? ...

Der brave Robbie drängte vorwärts von dem letzten Wundbette des Hirsches, lief mit gesenkter Nase ein Ende zwischen die Buchen hinaus, um mit aufforderndem Winseln wieder zurückzukehren. Da folgte ihm der Forstmeister, nahm ihn an den Riemen und freute sich bei allem Unmute, wie sicher der Hund die stehende Fährte des Wilderers arbeitete. Wie an einer Schnur ging er vorwärts durch die hohen Buchen, führte sicher über die zahlreichen Rinnsale, die zum Seeufer zogen, und fiel schließlich einen schmalen Weg an, der in Winterzeiten zur Holzabfuhr diente. Da hielt ihn sein Herr für eine kurze Weile an und beugte sich an einer vom Monde hell beschienenen Stelle spähend auf den weichen Boden hinab. Wenn irgendwo, mußte hier die Fährte des Wilderers zu lesen sein. Aber nur der Abdruck eines barfuß Frauenfußes zeigte sich, von einer Beerenleserin vielleicht, die bei ihrem mühseligen Geschäft denselben Weg gegangen sein mochte ... Da wollte er seinen Weidgesellen schon einen dummen Kerl schelten, der ihn ins Gelach hinein spazierenführte, als ihm plötzlich mitten im Sande eine kleine, dunkle Kugel auffiel, ein Erdklümpchen, wie nach dem Aufschlagen eines Regentropfens. Er griff danach, und die Fingerspitzen färbten sich rot von frischem Schweiße. Da erkannte er, daß Robbie, der Hühnerhund, eine Fährte ebenso sicher zu arbeiten verstand, wie einst der edle Wodan. Hier diesen Weg entlang war das abgeschlagene Geweih getragen worden! Die roten Schweißtropfen ließen keinen Zweifel! ... Er klopfte dem braven Weidgesellen die keuchende Brust, löste den haltenden Riemen und hetzte ihn an. Wie ein abgeschossener Pfeil flog der Hund auf der Fährte vorwärts, und der Forstmeister rannte hinterdrein. Wenn es noch eine Möglichkeit gab, den Vorsprung des Wilderers aufzuholen, mußte sie genutzt werden. Vielleicht, daß er sich dem Hunde stellte, und man fand — endlich — die Gelegenheit, ihm die verdiente Kugel anzutragen! Plötzlich aber bog Robbie links vom Wege ab, zog nach einem kurzen Bogenschlagen zum Seeufer hinab und verschwand zwischen den dunkeln Erlenbüschen, die über einem quelligen Bruchlande wucherten. Heller Wahnsinn war es eigentlich, ihm dorthin zu folgen, denn der aufgeschwemmte Boden war tückisch, unter anscheinend fester Decke barg sich schlammiges Moor, das den unvorsichtig Hineingeratenen mit saugenden Fangarmen umschlang, ihn langsam in die unergründliche Tiefe schluckte ... Aber der Haß war stärker als die Vorsicht, und der Wilddieb war doch auch nur aus Fleisch und Bein, war vor ihm denselben Weg gegangen! Der Forstmeister bog den ersten Erlenbusch beiseite, schwang den schweren [illegible] zu dem nächsten, der festen Halt verhieß, aber der Sprung war zu kurz gewesen, bis an die Hüften versank er in den zähen Schlamm. Da stieß er einen gotteslästerlichen Fluch aus, pfiff den Hund ab und arbeitete sich mühsam zum festen Boden zurück. Der Zorn schüttelte ihn, daß ihm die Zähne aufeinanderschlugen, aber nichts war zu ändern, das Ergebnis blieb genau so kläglich wie in der Nacht zuvor. Nur mit dem einzigen Unterschied, daß es diesmal wenigstens nicht den tapferen Weidgenossen gekostet hatte, einen braven Hund, um den es schade gewesen wäre bei seinen prächtigen Anlagen ...

(Fortsetzung folgt.)

werden dort auf fachwissenschaftlicher Grundlage eingehend behandelt. Den Leistungen der Schweren Artillerie im Weltkriege ist im 2. Teil des Ehrenbuches der breiteste Raum eingeräumt worden. Während dem Teil 1, der auf Grund amtlichen Materials bearbeitet wurde, neben historischem Wert auch besondere militärwissenschaftliche Bedeutung beizumessen ist, wird im Teil 2 jedem Angehörigen der Schweren Artillerie, der am Weltkriege teilnahm, Gelegenheit geboten, besondere Leistungen seiner Formation zu besprechen. Nach Kriegsjahren geordnet und in diesen in Frontabschnitten gegliedert, erzählen hier Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften über besondere Ereignisse. Ruhmesblatt reiht sich hier an Ruhmesblatt. Für den Schlesier sind die Leistungen des Schles. Schweren Artl. Regiments-Fuß-Artl.-Reg. von Dieskau (Schles) Nr. 6 von besonderem Interesse. Eine Aufzählung aller Abhandlungen über dieses Regiment würde hier zu weit führen. So, wie das Schlesische Regiment kommt jeder Truppenteil, Stäbe, Batterien, Kolonnen, Artl.-Flieger, Licht- und Schallmeßtrupps, wie auch Vermessungsabteilungen zu seinem Recht. Die Schilderungen sind ein besonderer Beweis dafür, wie die Schwere Artillerie ihrer Aufgabe „im Verein mit der Feldartillerie, der Infanterie den Weg zum Siege zu bahnen" gerecht geworden ist. Das Ehrenbuch ist ein Buch, das man nie ausliest, das man immer von neuem zur Hand nimmt, um im Nachblättern gefallene Freunde und halbvergessene Taten in Wort und Bild lebendig werden zu lassen. Nicht nur für ehemalige Angehörige der Schweren Artillerie, sondern für jeden ehemaligen Soldaten, besonders aber auch für die Jugend ist das Werk von unschätzbarem Wert. Seine Anschaffung, die durch Gewährung bequemer Ratenzahlungen auch dem Minderbemittelten möglich ist, kann nur wärmstens empfohlen werden.



Die Jagd im Juli.

Hurra, die Enten! Mit diesem Freudenruf werden um die Mitte des Juli sehr viele Jäger dort, wo dann die Jagd auf Jungenten beginnt, die neue Saison begrüßen. Früher, vor der Notverordnung, begann in Preußen die Jagd auf Wildenten am 1. Juli. Die Späterlegung des Termins um 14 Tage wird wohl von allen Jägern ohne größere Aufregung hingenommen worden sein. Diejenigen Enten, die um diese Zeit ihre ersten noch unsicheren Flugversuche wagten, waren noch so halbwüchsig, daß sie ein vernünftiger Jäger unbehelligt ließ. Der tat vielmehr etwas anderes. Er merkte sich die Stellen, wo diese Jungentenschofe wieder einfielen, denn dort waren sie vier Wochen später zu haben; sie liegen nämlich den Sommer über gern an den ihnen vertrauten Brutplätzen.

Wasserscheu darf man freilich nicht sein, auch dann nicht, wenn einem das kalte Naß in die Stiefelschäfte hineinläuft. Nebenbei bemerkt sind die praktischsten Stiefel für die Entenjagd diejenigen, bei denen das Wasser oben hinein und unten wieder herauslaufen kann. In solchen Tretern wird nach beendetem Weidwerk der Fuß schnell wieder trocken, während vollgelaufene Wasserdichte vielfach die Ursache von Erkältungen und Rheuma bilden.

Noch eine jagdliche Betätigung bringt der Juli dem kleinen Mann unter den Jägern, sofern er in seinem Revier genügend Karnickel hat. Fast überall, wo keine ganz besonders ungünstigen Witterungsverhältnisse mitgespielt haben, ist der erste Satz sozusagen ausgewachsen.

Auf den Feldern tummelt sich jetzt die Brut des Krähengelichters, das man ja nie kurz genug halten kann, weil es wohl der größte Schädling der Niederjagd ist. Da schaut man jetzt soviel wie möglich sich um, denn die jungen Tiere sind noch ziemlich vertraut, und man kann sie leicht noch mit dem Schrotschuß dezimieren.

Die Weidmänner, denen die Jagd auf den roten Bock vergönnt ist, und die nicht in ihrer unbezähmbaren Gier nach Trophäen ihre besten Böcke bereits kurz nach Aufgang der Jagd, umgespritzt haben, freuen sich jetzt auf die Blattzeit, deren Anfang in die zweite Hälfte des Juli fällt. In der ersten Hälfte dieser Zeit freilich sind sie nur draußen, um zu beobachten, welche Böcke mit ruhigem Gewissen abgeschossen werden sollen. Auf sie weidwerken sie aber erst, wenn der Höhepunkt der Brunft überschritten ist.

Wann springt der Bock aufs Blatt? Die Frage ist nicht so ohne weiteres zu beantworten. Dort, wo die Ricken in einer unnatürlich großen Ueberzahl auf Liebe warten und die Böcke nur vereinzelt anzutreffen sind, weil der unvernünftige Schießer alles umgebracht hat, was etwas auf dem Kopfe trug, wird es natürlich keinem Bock einfallen, den süßen Tönen, die der Jäger seinem Zauberzeug entlockt, zu folgen Die weiblichen Stücke drängen sich ihm ja geradezu auf; anders liegt die Frage in den Revieren in denen eine vernünftige Hege mit der Büchse und das Prinzip, nur die wirklich abschußreifen Böcke zu strecken, ein richtiges Geschlechtsverhältnis geschaffen haben. Dort springt der Bock aufs Blatt, wenn der Jäger seinen Kram versteht und — wenn der Bock mag! Das ist nämlich das Eigentümliche, daß in manchen Jahren in den besten Revieren die Böcke absolut nicht springen wollen. Warum? Bis jetzt sind Wissenschaftler und Jäger noch nicht hinter das Geheimnis gekommen. Die Kenntnisse der Menschen von dem Weben und Wirken in der Natur und dessen Gründen sind eben heute noch stümperhaft und werden es auch noch recht lange oder gar immer bleiben.

Milch als Gegengift.

Von Dr. med. Schweisheimer.

Bestimmte Gifte haben vielfach bestimmte Gegengifte, die ihre Schädlichkeit besonders wirksam entkräften. Aber wer hat diese gleich zur Hand? Bei Vergiftungen ist es in Wirklichkeit meist so, daß ein Gegenmittel im Augenblick nicht zur Verfügung steht, erst aus der Apotheke oder vom Arzt geholt werden muß. Trotzdem muß augenblicklich Hilfe gebracht werden. Denn nur rasche Hilfe läßt bei Vergiftungen oft dauernden Schaden vermeiden. Die Gifte müssen möglichst unschädlich gemacht werden, schon ehe sie sich allzuweit in den Körper eingefressen haben oder mit dem Blut überall hin gelangt sind. Auch die beste ärztliche Hilfe muß versagen, wenn sie hier zu spät eingesetzt wird. So sind die unmittelbaren Gefährten des Vergifteten oft genug zur Selbsthilfe gezwungen.

Aber was soll man tun? Wie läßt sich rasch und wirkungsvoll das Gift unschädlich machen? Es hat sich gezeigt, daß mit Milch vielen Vergiftungen wirkungsvoll entgegengetreten werden kann. Milch gehört zu jenen Stoffen, die in der Regel überall zu haben sind. Wenn nun nach einer Vergiftung eine Magenspülung vorgenommen wird, so wird der Spülflüssigkeit zweckmäßigerweise etwas Milch zugesetzt. Das Eiweiß, das in der Milch enthalten ist, verbindet sich mit einem Teil der Gifte, namentlich mit Metallsalzen, zu unlöslichen Verbindungen (man läßt deshalb auch direkt Eiweißlösungen trinken), und damit werden sie verhindert, weiter in den Körper einzudringen; denn der Körper kann nur aufsaugen und aufnehmen, was löslich ist. Das Trinken von Milch bei Vergiftungen hat weiter den Vorteil, daß die Nieren zu regerer Tätigkeit angeregt werden: Milch wirkt harntreibend, diuretisch. In der Mehrzahl der Vergiftungen haben die Nieren aber ohnehin die Aufgabe zu erfüllen, die Hauptbestandteile des Giftes aus dem Körper mit dem Harn zu entfernen, und alles, was ihnen ihre Arbeit erleichtert, fördert die rasche Ausscheidung des Giftes. Das Trinken von Milch bringt schließlich viel Flüssigkeit auch ins Blut (auf dem Umweg über die Aufsaugung im Darm) und verdünnt die Giftstoffe, die im Blut ihre böse Wirkung ausüben wollen.

Es gibt eine ganze Reihe von Vergiftungen, bei denen daher Gaben von Milch angezeigt sind, das sind vor allem Veräßungen mit Laugen oder Säuren, bei denen Milchgaben eine Verdünnung des Veräßungsmittels hervorrufen und die schädliche Wirkung auf Speiseröhre, Magenschleimhäute usw. aufheben. Bei Metallsalzvergiftungen wirkt eine Magenspülung mit Milch besonders schnell heilend ein, ebenso wie Kleesalzvergiftungen, die besonders neben ätzlichen Veräßungen die Nieren angreifen, durch Milchgaben bekämpft werden können.

Lokales.

Namslau, den 4. Juli 1931.

Große Ferien!

Fünf Wochen sorgenloses Nichtstun für unsere Jugend! Große Sommerferien — die Zeit der alljährlichen großen Erholung ist angebrochen. Man kann sich als Erwachsener nur noch schwerlich vorstellen, was eine derartige Ruhepause bedeutet. Heute schleift uns das Leben im permanenten Alltagsgetriebe und selbst dann, wenn wir zum zwangsläufigen Feiern verurteilt sind, weichen die Sorgen und finsteren Gedanken nicht von uns. Und damals, ach damals wußten wir den Wert dieser fünf Wochen garnicht richtig zu ermessen: Wir nahmen sie als etwas Selbstverständliches hin, etwas, was im Leben des Menschen zusagen als verbrieftes Recht steht. Die Jugend von heute nimmt unzweifelhaft noch den gleichen Standpunkt ein, wie wir ehedem. Sie will nicht erwägen, die fünf freien Wochen zu einem Problem zu machen, sondern sie will sie nur genießen, will sich aus Leibeskräften austoben. Und die Jugend tut fraglos recht daran, aber genießen und genießen ist bekanntlich zweierlei. Der Platz der Jugend ist während dieser Zeit draußen in den rauschenden Wäldern, auf den wuchernden Feldern und an den klaren Seen. Hier soll sich jene körperliche Erholung vollziehen, die ausreichend ist für ein ganzes Jahr, die neue Energien und Kräfte schafft für kommende Arbeit und für den bevorstehenden Aufgabenkreis. Und Hand in Hand mit der körperlichen Erholung soll sich eine geistige Erholung vollziehen. Vielen ist es vergönnt, ein paar Wochen lang zu verreisen, sie können an der See oder im Gebirge weilen und es werden ihnen alle Vorteile des Sommers in Hülle und Fülle geboten. Aber die größere Anzahl muß vielleicht ihre Sommerferien daheim verbringen, weil die finanziellen Mittel nicht ausreichend sind für eine Sommerreise. Auch für sie gibt es eine Möglichkeit die Ferien nutzbringend zu gestalten. Für wenige Pfennige lassen sich täglich kleine Wanderfahrten und Spiele im Freien ermöglichen, da laden die Freibäder zum Besuch ein, die schattigen Wälder locken zu einem Spaziergang, kurzum es läßt sich auch mit Pfennigen während der Sommerferien etwas machen. Und nach diesem Gesichtspunkt soll die Jugend handeln. Sie braucht nicht hunderte von Kilometern herausfahren, sondern es sind in den nächsten Nähen der Behausung Möglichkeiten geboten, körperliche und geistige Stärkung zu erfahren.

Festtage in Kraschnitz.

Kraschnitz, 29. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigte Festtage waren es, die Kraschnitz erlebte. Am 29. Juni feierte unter großer Beteiligung von nah und fern die Oberin des Diakonissen-Mutterhauses Frau Maria von Bonin den Tag, an dem sie vor 25 Jahren die Leitung der Anstalten übernahm. Die Feier begann bereits am Sonnabend mit den Glückwünschen des Kindergartens. Der Sonntag wurde durch Gesang der Stiftssänger eingeleitet, dem um 8 Uhr ein Posaunenkonzert des Bläserkorps des Brüderhauses folgte. Um 9 Uhr erschien das Kinderheim. Nach dem Gottesdienst beglückwünschten die Stiftskinder die Jubilarin. Um 16 Uhr fand ein Diakonissentag statt mit dem Thema: „Was den Diakonissen not tut".

Am Montag 9 Uhr erfolgte durch Stiftspfarrer Schindler unter Beistand der Pastoren Storek und Dr. Rosinski die Einsegnung von 11 Diakonissen. Pfarrer Schindler hatte seiner Predigt das Johanneswort zugrunde gelegt: „Der Herr spricht: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe Euch erwählet". Den Höhepunkt erreichte die Feier, als um 14.45 Uhr die Kronprinzessin mit ihren beiden jüngsten Töchtern ankam. Sie wurde am Hauptaufgang des Mutterhauses vom Kuratoriumsmitgliede Grafen Sauerma-Ruppersdorf, der Oberin und den Schwestern empfangen und in feierlichem Zuge nach der Kirche geleitet. Nach Schwestern- und Gemeindegesang hielt Pastor Schindler die Liturgie. Superintendent a. D. Dächsel aus Militsch, der vor 25 Jahren die Jubilarin in ihr Amt eingeführt hatte, gedachte in seinen längeren Ausführungen der vor 69 Jahren durch den Grafen Adalbert von der Recke-Volmerstein erfolgten Gründung der Anstalten, die so segensreich wirken. Er nahm die Wiedereinsegnung der Oberin vor, die ihr Amt auf Vorschlag Pater Bodelschwinghs in schwerer Zeit übernommen hatte. Mit Schlußliturgie durch Pastor Storek endete die kirchliche Feier. Nach derselben fand Kaffeetafel statt. Pastor Schindler brachte eine Reihe von Glückwünschen zur Kenntnis, u. a. von Generalsuperintendent D. Zänker und der Familie von Bodelschwingh. In herzlichen Worten sprach die Frau Kronprinzessin der Jubilarin ihre Glückwünsche aus. Graf Sauerma gratulierte namens des Direktoriums der Anstalten und verlaß dann ein Telegramm des Kaisers, von dem auch ein Bild eingegangen war. Dann sprachen noch für den von Boninschen Familienverband ein Neffe der Jubilarin, Direktor Dr. Thiel für den Kaiserswerther Verband, in dem 30 000 Schwestern im Inlande und 7000 Schwestern im Auslande arbeiten, für den Kirchenkreis Militsch Superintendent Pennewitz, ferner der Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins Militsch. Eine freudig aufgenommene Mitteilung machte zum Schluß noch Pastor Schindler, indem er den Ertrag einer Sammlung durch Schwestern von 9300 RM. bekannt gab, die der Jubilarin zum Ausbau des Bertha-Heims zur Verfügung gestellt wurde. Das Bertha-Heim dient alten Schwestern als Feierabendhaus.

= **Muß das sein?** Muß der Waschtag immer in dieser Haß verlaufen. Müssen die guten Vorsätze an der Unzulänglichkeit einer überlieferten Waschmethode scheitern? Nein, das muß anders werden! Kriesenstimmung im allgemeinen und Ermüdungserscheinungen im besonderen kommen nicht mehr vor, wenn Sie nach der arbeit-, zeit- und geldsparenden Persilmethode waschen.

= **Wer gut verdaut hat mehr vom Leben!** denn Sodbrennen, Magenbeschwerden usw., welche fast immer ihre Ursache in dem Uebermaß an Magensäure haben, wirken außerordentlich störend im Beruf und auf das Gemüt. Das millionenfach bewährte Kaiser-Natron ist milde im Geschmack und sehr bekömmlich, schafft Erleichterung, Linderung und Lebensfreude. Kaiser-Natron ist in Küche, Haushalt, auf Reisen, zur Gesundheits- und Körper-Pflege usw. für jedermann unentbehrlich und ersetzt manches teure Präparat, weshalb Kaiser-Natron mit Recht als gutes, billiges Universal-Mittel empfohlen wird. Beim Einkauf achte man stets auf die gesetzlich geschützte Marke Kaiser-Natron und die grünen Packungen. Niemals lose. Nachahmungen weise man stets zurück.

Oels. Der Geisteskranke im Zug. Gestern nachmittag gegen 1/2 3 Uhr wurde vom Bahnhof Oels ein Polizeibeamter angefordert, da sich im Breslauer Zuge ein verdächtiger Mann befinde, der vom Zugschaffner bereits festgehalten sei. Es handelt sich um den 64jährigen Abschätzer Bruno Jäschke von der preußischen Hagelversicherungsgesellschaft aus Breslau. J., der sich mehrere Tage zur Abschätzung von Hagelschäden aufgehalten hatte, war plötzlich geisteskrank geworden. Er wurde nach Berlin befördert.

Görlitz. Der SA.-Führer und frühere Kaufmann Kurt Kremser (Breslau) war wegen Beleidigung der Regierungsmitglieder und Verächtlichmachung der republikanischen Staatsform in einer nationalsozialistischen Versammlung in Muskau OL. vom Görlitzer Erweiterten Schöffengericht am 24. April d. J. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl Kremser wie die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die erste große Strafkammer Görlitz unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schwerdtfeger verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft, hob auf die Berufung des Angeklagten hin das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte auf Freispruch. Es erachtete die Ausführungen Kremsers nicht als rohe Mißachtung und grobe Beschimpfung der Staatsform.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend. 15,20: Die Filme der Woche. 15,45: Das Buch des Tages: Weltreisende als Abenteurer. 16,00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17,30: Die schönste Ostseeküste. 17,55: Die Zusammenfassung. 18,25: Wettervorhersage; anschließend: Tänze (Funkkapelle). 19,00: Das wird Sie interessieren. 19,20: Aus Operetten, Abendmusik der Funkkapelle. 19,40: Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn trifft im Gleimitzer Flughafen ein. 20,00: Aus Berlin: Rückblick auf Schallplatten. 20,30: Aus Berlin: Abendberichte I. 20,40: Aus Berlin: Deutsche Romantiker. 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Von dem Dachgarten des Kaffee „Berlin": Tanzmusik der Kapelle George Nettelmann. 0,30: Funkstille.

Gestrandete, die ins Leben zurückfanden...

DREI MENSCHENSCHICKSALE

Drei Schicksale, drei schlichte Tatsachenberichte, erstattet von einer Frau, die — stets um anderer willen — selbst schon so viel Leid ertrug. Hedwig Wangel, die hier so eindrucksvoll zu uns spricht, gehört schon seit Jahrzehnten zu den stärksten Menschendarstellerinnen der deutschen Bühne. Aber der Erfolg, die sichere Karriere, haben sie nie gelockt. Sich selbst aufs kärglichste beschränkend, opfert sie stets alles, was sie erwirbt — und zeitweilig war es nicht wenig —, um Gestrandeten ein neues Leben zu bescheren. Ihre ganze Kraft widmet sie dieser Aufgabe, diesem Dienst, Allen Fehlschlägen zum Trotz, heute wie einst.

Manche haben es so leicht! Ihr Leben fließt friedvoll dahin, an freundlichen Ufern vorbei. Und so gerät ihr Gleichgewicht nie in Gefahr.

Andere müssen sich ihren Weg Schritt für Schritt erzwingen: Hindernisse mühselig überwältigen, oder — sie machen Umwege, verlieren auch ganz die Richtung; werden zum Opfer ihrer Triebe, ihrer Schwäche.

Und einmal aus der Bahn geworfen, ist es doppelt schwer, wieder zurückzufinden auf die Straße, die man gehen muß zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft.

Drei Schicksale möchte ich erzählen, von Menschen, die sich wieder befreiten aus finsterer Herzensnot, und von denen, die ihnen dabei zur Seite stehen konnten. Die beiden ersten, nicht selbst miterlebten Fälle, gebe ich hier wieder, weil sie verdienen, in weiteste Kreise zu dringen. Der dritte Fall begleitet mein Leben seit zwei Jahrzehnten.

Ein Kind weint...

Er wußte sich wirklich keinen Rat mehr, der brave, ehrliche Beamte, der niemals auch nur um Haaresbreite vom Wege abgewichen war. Er hatte seinem Sohn eine sorgfältige Erziehung angedeihen und nichts, aber auch nichts unversucht gelassen. Er mußte ihn — der Polizei übergeben.

Georg hatte den Vater fortgesetzt auf unverfrorene Weise bestohlen. Mit eisernem Griff packte man zu, auf Monate mußte er ins Gefängnis.

Nach Verbüßung der Strafe schickt ihn der Vater mit einem Zehrgeld nach England. In London ernährt er sich kümmerlich. Er streicht viel in den Straßen umher und sieht den tanzenden Kindern zu, die mit den Leierkastenmännern von Hof zu Hof ziehen und die Almosen einsammeln müssen. Diese blassen, kleinen Jungens und Mädchen tun ihm leid. Er beschenkt sie mit dem Geld, das er gerade bei sich hat, und steckt ihnen heimlich Kuchen zu.

Eines Tages trifft er wieder eine solche Truppe. Ein Mädchen — kaum sechs Jahre alt — beginnt zu weinen, als es das schöne, große Stück Kuchen nicht aufessen kann.

„Warum weinst du? Warum fürchtest du dich?"

Ein Schluchzen ist die Antwort. Da ruft der Leierkastenmann dem Kind rauhe Worte zu und beginnt den Karren weiterzuschieben. Es sorglich stützend, führt Georg das Kind hinterdrein. Und nach und nach erfährt er vom traurigen Leben der kleinen Maud.

An der nächsten Straßenecke flieht er mit der Kleinen in andere Richtung und nimmt sie zu sich. Da könne sie wohnen, und zu essen werde es auch immer etwas geben . . . .

Georgs Arbeitseifer verdoppelt sich. Hat er doch nun für die kleine Maud zu sorgen. Täglich bringt er ihr Essen heim, bald kann er ein neues Kleidchen kaufen. Einmal kletteri er schwerbepackt die wackligeTreppe des Hinterhauses hinauf. Maud kennt seinen Schritt, empfängt ihn wie täglich schon vor der Tür. Er lädt die Pakete ab, ihre Augen folgen jeder Bewegung; er ist heute so anders, so feierlich ernst, nur manchmal wenn Maud wegsieht, leuchtet ein Lächeln um seinen Mund.

Holzkreter sieht Maud und Stangen. Unter den Händen Georgs ersteht ein zierliches Kinderbettchen.

Und wenig später, da kam er wieder mit einem Kind heim, für das niemand sorgte. Jetzt führte er schon rechts und links eines an der Hand, wenn er nach getaner Arbeit durch die Parkanlagen ging. Und dann kam ein drittes, ein viertes, und wieder einige Zeit später hätte man sich den Jungen ansehen sollen, wenn er so im Kreise von sechs, sieben Menschlein saß und dafür sorgte, daß die jungen Mäuler gestopft werden, daß auch ja alle satt würden. Und an der Wand standen die niedlichen Bettchen: jedem seiner Frösche hatte er schon zu einem eigenen verhelfen können.

Es dauerte gar nicht mehr so lange, da sprach man davon in der Straße, im Viertel, in der ganzen Stadt. Man gab ihm Geld, schenkte ihm für seine Schutzbefohlenen ein Haus und wieder eines und noch eines . .

Gott weiß, welchen Weg er gegangen wäre, der nichtsnutzige Bursche, vor dem sich der eigene Vater nur mit Hilfe der Polizei schützen konnte, der dann, auf sich selbst gestellt, in den Londoner Straßen herumlungerte, bis er — der kleinen Maud begegnete. Ihr trauriges Los muß ihn viel mehr aufgerüttelt haben als sein eigenes Schicksal. Ihres und das aller armen, kleinen, verlassenen Kinder zu lindern, wurde ihm Lebensinhalt.

So ist aus dem jugendlichen Verbrecher — Georg Müller geworden, der Schöpfer mehrerer großer Waisenhäuser in London, in denen Tausende von fremdlosen Kindern wieder froh geworden sind.

Der Gast im Pavillon

Auf der menschenleeren Landstraße, in der Abenddämmerung, strebt ein Mädchen raschen Schrittes vorwärts. Es kann noch keine zwanzig Jahre alt sein, trägt ein kleines Bündel unterm Arm. Die ganze Habe.

Wohin? Sie weiß es nicht. Nur weiter, weiter!

Im Gefängnis hatte sie gesessen und glaubte, damit alles gesühnt zu haben. Doch kein Mensch wollte sie bei sich aufnehmen, niemand ihr Beschäftigung geben. Und um in die Stadt zu fahren, um in der großen Menschenmasse unerkannt untertauchen zu können, fehlte es ihr an Geld.

Sie ist an einem kleinen Gärtchen angelangt, das ein schmuckes Häuschen umgibt. Im Garten gewahrt sie einen dunkelgekleideten, gütig blickenden Mann.

Sollte sie es nicht da versuchen?

„Guter Herr," stammelte sie, „dürfte ich hier nächtigen, ich bin so müde . . ., so schrecklich müde . . ."

Und über die schmutzigen Wangen fließen Tränen.

„Woher kommen Sie, wer sind Sie — doch Sie werden hungrig sein. Zunächst müssen Sie etwas essen. Kommen Sie — —!"

Und sie sitzt mit dem gütigen Mann am Tisch und müht sich ab. Alles Zureden hilft nicht; bald legt sie ihre Gabel wieder hin — sie muß in den letzten Tagen das Essen verlernt haben.

Stotternd erzählt sie von ihrer Verirrung und dann, nach langer Pause, tief Atem holend: „Darf ich?" Ängstliche Augen flehen. Der gute, freundliche Herr möchte ihre Bitte gerne erfüllen, aber, aber . . . Da kommt ihm ein Gedanke: er will sie im Gartenpavillon nächtigen lassen.

Am nächsten Morgen bittet das junge Mädchen, sich erkenntlich zeigen zu dürfen. Sie verstünde etwas von Gartenarbeit, sie wolle so gerne mithelfen.

Wochen sind vergangen, da wohnt sie schon in einer hübschen, hellgetünchten Stube. Ihre Augen leuchten wieder, ihr Gang ist leicht und frei, und sie hat wieder das Lachen gelernt in dem sonnigen Hause. Sie macht sich nützlich, wo sie nur kann. Alle lieben sie.

Der Herr hat es nicht zu bereuen, daß er das Mädchen damals aufgenommen und wer weiß wovor bewahrt hatte. Und in Sorge um die vielen Menschen, die ausgestoßen aus ihrer Welt, keinen Freund finden, niemanden haben, der sich ihrer annimmt, setzt er rastlos für alle sein Leben ein.

Und mit Erfolg. Der gute freundliche Herr ist Pastor Fliedner, der Begründer der Diakonissenanstalt in Kaiserswerth am Rhein. Sein erster Schützling war jenes Mädchen, die Keimzelle seiner Anstalt — jener kleine Pavillon.

„Helfen Sie mir!"

Kaum aus der Schule draußen, hatte sie schon in einem Großstadtlokal eine Anstellung gefunden. Sie hatte bald gelernt, mit der Puderdose zu hantieren und den Männern zu gefallen. Ein junges, frisches Ding, das so lustig zu plaudern verstand.

Enttäuschungen, Schicksalsschläge. Sie begann zu trinken. Ihr unbefangenes Wesen, ihre zurückhaltende Freundlichkeit wich einer nervösen Gereiztheit. Zank und Streit trugen ihr bald die Entlassung ein.

Jetzt begann ein Leben ohne Ruhe, ohne Ziel. Wovon sollte sie leben? Womit den Aufwand bestreiten, an den sie nun einmal gewohnt war?

Ihre Hochstapeleien trugen ihr eine lange Reihe von Freiheitsstrafen ein, und immer, kaum in Freiheit, setzte sie ihr altes Leben wieder fort.

Ich kenne diese hübsche, zierliche Frau mit dem dunklen Wuschelkopf nahezu zwanzig Jahre. Oft und oft war sie bei mir, und oft und oft konnte ich ihr helfen. Und glaubte sie schon geborgen. Aber immer wieder mußte ich daran verzweifeln, daß dieser Frau überhaupt Rettung werden kann.

Zehn Jahre sind es her, da kam sie zu mir heraufgestürmt.

„Jetzt habe ich ihn gefunden — endlich! Jetzt bin ich geborgen! — — — Was mache ich nur, daß er nichts erfährt?"

„Du mußt ihm alles, aber auch alles sagen. Wenn du willst, spreche ich mit ihm."

Zwei dunkle Augen starren mich entsetzt an.

„Dann ist alles verloren," spricht sie tonlos.

Ich gebe es nicht auf, bis sie meinem Rat zu folgen verspricht. Dann kam sie als — seine Braut zu mir, kurz darauf waren sie verheiratet."

Die Frau hatte ihr Glück gemacht, so schien es. Hatte den Mann, der um ihre Verirrungen wußte und sie dennoch liebte, hatte Geld genug, um das Leben ihrer guten Tage führen zu können.

Da geschah etwas, was mich um die Frau wieder bangen machte. Der Mann hatte sein Vermögen verloren und war in bitterste Not geraten.

Wird sie ihn verlassen? — Ich fürchte, bald wieder von einem Rückfall zu hören . . . .

„Helfen Sie mir! Geben Sie mir Empfehlungen an Ihre Freunde! — Mein Mann ist krank, ich muß für uns sorgen" . . .

Und sie legt Bücher vor mich hin, die sie an Private verkaufen will.

Diese blasse, zierliche Frau geht, Jahre schon, von Tür zu Tür, treppauf, treppab und bietet ihre Bücher an.

Voll Ergriffenheit stehe ich vor diesem Menschenwunder. Not und Entbehrungen haben so viele ins Wanken gebracht. Diese schwache Frau dagegen ist durch ihr schweres Leid, ihre Not der Menschheit wiedergegeben worden . . .

Hedwig Wangel.

Polizeiverordnung

über die Anbringung von Dachhaken, Schneefangeisen, Schneefanggittern und Rinneisen zum Schutze der auf Dachflächen beschäftigten Personen und der Oeffentlichkeit.

Auf Grund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. 265) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Niederschlesien folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Dachhaken.

1. Auf allen Dachflächen, deren Traufkante mehr als 5 m über der Erde liegt und deren Neigung mehr als 30 Grad beträgt, sind an folgenden Stellen Dachhaken aus verzinktem, bei Kupferdächern aus verkupfertem Schmiedeeisen gleichzeitig mit der Ausführung der Dacharbeiten anzubringen:
a) in der Nähe des Firstes und auf den Dachflächen,
b) an beiden Seiten der Grate,
c) auf Mansardenflächen unterhalb des Mansardenknicks.

2. Die Dachhacken sind in wagerechter Richtung nicht über 1,50 m in Richtung der Dachneigung gemessen nicht über 4 m voneinander anzubringen; an den Graten darf ihre Entfernung voneinander nicht mehr als 3 m betragen.

3. Die Dachhaken müssen bei gewöhnlichen Dächern einen Querschnitt von mindestens 210 qmm bei mindestens 7 mm Stärke haben; bei Türmen muß der Haken einen entsprechend stärkeren Querschnitt besitzen.

4. Um zu dem Dachhaken gelangen zu können, müssen Aussteigeöffnungen angebracht werden.

§ 2.

Schneefangeisen und Schneefanggitter.

Um durch Herabfallen von Schnee, Eis und Teilen der Dachdeckung Menschen nicht zu gefährden, sind an allen Dachflächen mit einer Neigung von mehr als 20 Grad bei an Straßen und Zugangswegen liegenden Gebäuden und Gebäudeteilen am Dachfuß Schneefangeisen und Schneefanggittern oder ähnliche Vorrichtungen anzubringen. An geknickten Dächern (Mansardendächern) müssen an jedem Dachknick Schneefangvorrichtungen vorhanden sein. Die Stützen der Schneefangvorrichtungen (Schneefangeisen) dürfen seitlich nicht mehr als 0,8 m auseinanderliegen und müssen einen Querschnitt von mindestens 7 mal 30 mm haben.

§ 3.

Ausnahmebestimmungen.

Von der Anbringung der Dachhaken, Schneefangeisen und Schneefanggitter kann abgesehen werden:
a) bei umgeknickten Dächern (Sattel-Pultdächern usw.), deren Traufkante nicht mehr als 5 m und deren First nicht mehr als 10 m,
b) bei Mansardendächern, deren Mansardenknick nicht mehr als 7 m und deren First nicht mehr als 10 m über der Erde liegt.

Von der Anbringung von Schneefangvorrichtungen kann ferner in allen Fällen abgesehen werden, in denen nach Lage der Gebäude oder durch besondere Vorkehrungen (genügend tiefe Vorgärten oder Grünflächen, Form der Rinne, Gestaltung des Hauptgesimses oder dergl.) die Gewähr dafür gegeben ist, daß die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet ist.

§ 4.

Rinneisen.

Für aufliegende oder vorhängende Dachrinnen von mehr als 28 cm Zuschnittbreite müssen die Rinneisen mindestens 200 qmm (40/5 mm) stark und gut verzinkt sein. Bei Kupferinnen sind Rinneisen aus verkupfertem Schmiedeeisen zu verwenden.

§ 5.

Bei Umdeckungen sind schadhafte oder unvorschriftsmässige Dachhaken, Schneefangeisen, Schneefanggitter und Rinneisen durch vorschriftsmäßige zu ersetzen, sowie fehlende zu ergänzen.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150,—RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

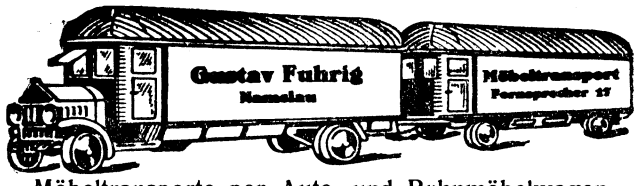
Breslau, den 15. Mai 1931. (O.P.I.B. 109915).

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.

Veröffentlicht.
Namslau, den 26. Juni 1931.
Die Polizeiverwaltung.
J. V.:
Müller.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse
bitte **bald** vorzunehmen.
Ziehung 13. und 14. Juli.
Haesler, Staatl. Lotterie-Einnahme.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.



Möbeltransporte per Auto- und Bahnmöbelwagen.
Lastauto für Transporte aller Art.

Motoren- u. Autoöl
Veloxol, Gargoeyle Castrol, Shell-Oele
zu Original-Fabrikpreisen
Wagen- und Maschinenfett.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Die Glatze droht!

Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 3.75 und 2.10 beim Frisör, Drogist und Apotheker.
Müllern Sie Ihr Haar
Sicher zu haben bei: Germania-Drogerie; Salon Paul Hirschberg.

Inserieren bringt Gewinn!

Verteilung von Sparprämien.

Zur Förderung der Spartätigkeit sollen wie in den Vorjahren, von der Kreissparkasse wiederum Sparprämien verteilt werden. Bei der Verteilung können berücksichtigt werden alle wirtschaftlich nicht selbständigen erwachsenen Personen, also Handwerksgesellen, Hausangestellte aller Art, Arbeiter pp., welche mindestens 2 Jahre im Kreise Namslau wohnhaft sind, während dieser Zeit bei der Kreissparkasse regelmäßig gespart und in den letzten 2 Jahren keine Sparprämen erhalten haben. Alle Sparer, bei denen diese Voraussetzungen gegeben sind, werden hiermit aufgefordert, sich unter Angabe der Nummer des Sparbuches und eines Ausweises über die Dauer ihrer Tätigkeit im Kreise Namslau bis zum 20. Juli 1931 bei der Kreissparkasse Namslau, Langestraße 2, schriftlich oder mündlich zu melden. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Namslau, den 30. Juni 1931.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Danckelmann
Landrat.

Die
Mitglieder des D. O. B.
werden dringend gebeten, der Einladung des **Kreiskrieger-Verbandes Namslau** zur

Teilnahme an dem Kreiskrieger-Verbandsfest

am **Sonntag, den 5. Juli in Namslau** teilzunehmen.

Der Vorstand.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Sonnabend, den 4. Juli / **Sonntag, den 5. Juli** } 8 Uhr

Ein Ufatonfilm der Erich Pommer-Produktion

Einbrecher

Eine musikalische Ehekomödie
von **Robert Liebmann.**

Und das Beiprogramm.

Inserieren bringt Gewinn!

In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß. Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zu niedrigem Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie es den niedrigen Preis kaum für möglich halten. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere von wunderbarer Schönheit und der Preis verhältnismäßig billig. Verschiedene Vorteile ermöglichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 130 kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 58

Leipziger Lebensversicherung
Seit 1830
Lebensversicherungen
Aussteuerversicherungen
Rentenversicherungen
Pensionsversicherungen
Unfallversicherungen
Auskunft durch
Kaufmann Ad. Jlchmann. Namslau
Krakauerstraße 27.

Ein anständiger, ehrlicher
Lehrling
gesucht.
Schneidermeister **Stezala**
Namslau, Kirchstraße.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Oberfekretär a. D.
Dresden Nr. 149, Walpurgisstr. 9 IV.

Laden
21 qm (als Filiale geeignet) in guter Laufgegend, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Nattermüllers
neue
Lohnsteuer-Tabelle
gültig ab 1. Juli 1931.
Zu haben in der
Oskar Opitz'schen Buch- u. Papierhandlung

Bettstell., Kommoden v. 7M. an
Schränke, Sofas von 15 Mk. an
Vertiko, Eisschrank v. 20 M. an
Fahrrad, Kinderwagen
Arbeits- und Handwagen
Geflügelzwinger, Flachwerk
Fenster, Tür, Grasmäher
verkauft
Schwitalla, Altwarengeschäft.

= **Kreislehrerrat Namslau.** In der am 23. Juni 1931 stattgefundenen Versammlung wurde folgende Entschließung angenommen: Die heute in der Hindenburghalle zu Namslau versammelte Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirkes Namslau erhebt schärfsten Protest gegen die in der zweiten Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 enthaltene ungerechtfertigte Heranziehung der Gehälter, die keine Grenze nach unten kennt und die umso drückender wirkt, je tiefer sie nach unten greift. Sie verwahrt sich ganz entschieden gegen die innerlich unbegründete, einseitige Belastung der Gehälter in Ortsklasse B—D, welche die mühsam errungene gehaltliche Gleichstellung aufhebt und geeignet ist, nur Mißtrauen in die Reihen der Lehrerschaft zu bringen. Sie hält die Kürzung der Kinderzulage für das 1. Kind für so unsozial und — als ersten Schritt zum völligen Abbau der Sozialzulagen überhaupt — für so bedenklich daß sie eine Zurücknahme oder doch eine grundlegende Aenderung dieser Bestimmung fordert. Die Entziehung der geringen Rente für kriegsverletzte Lehrer ist eine unbillige Härte und eine beschämende Illustration zu dem Worte: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß.“ Die Lehrerschaft ist bereit dem notleidenden Vaterlande mit allen Kräften zu Hilfe zu kommen; aber sie verlangt bei Belastung ihrer Schultern größte Gerechtigkeit.

= **Bundesfest des Schlesischen Jäger- und Schützenbundes.** In den Tagen vom 4 bis 6. Juli begeht der Schlesische Jäger- und Schützenbund, der auf sein 25jähriges Bestehen zurückblickt, unter dem Protektorat des Herzogs von Ratibor und der Teilnahme des Präsidenten des Deutschen Jägerbundes, General Meyn, in Kreuzburg OS. sein Bundesfest. Am heutigen Sonnabend beginnt der Kampf um den Bundes-Wander-Pokal, den in diesem Jahre der Verein ehem. Jäger und Schützen Militsch zu verteidigen hat.

= **Kraftpostgesellschaftsfahrten.** Vom 14. bis 19. Juli wird vom Postfuhramt Breslau eine 6tägige Gesellschaftsfahrt nach Wien und dem Semmering ausgeführt. Anmeldungen bis 9. Juli beim Postfuhramt Breslau, Holteistr. 3. Nähere Auskunft beim Postamt Namslau.

= **Einigung der deutschen Teichwirtschaft.** Die beiden großen Verbände: „Verein deutscher Teichwirtschaft“ und „Verband deutscher Karpfen und Schleienproduzenten“ haben sich nach langen Verhandlungen zusammengeschlossen. Der neu organisierte Spitzenverband führt den Namen „Verein deutscher Teichwirte“ und ist als Dachorganisation der zahlreichen bestehenden teichwirtschaftlichen Verbände u. s. w. gedacht. Vorsitzender der neuen Organisation ist Herr v. Heydebrand-Dammer, erster Stellvertreter, das geschäftsführende Vorstandsmitglied Generaldirektor v. Heemskerck (Breslau) die Geschäftsstelle befindet sich in Breslau, eine Verbindungsstelle in Berlin.

= **Ausbildung von Motorpflugführern.** Die durch ihre Erfolge in der Ausbildung tüchtiger Motorpflugführer bekannte Deutsche Landkraftführerschule (Deulakraft) in Zeesen schickt im Juli ihre Karawanenschule mit eingearbeiteten Lehrkräften, 4 bis 6 Unterrichtsmaschinen und dem Lehrmaterial (Anschauungsmodelle, Tafeln, Lehrfilme) der Anstalt nach Brieg, um dort vom 6. Juli bis 1. August 1931 einen gründlichen Lehrgang in der Führung, Wartung und Reparatur von Motorpflügen und Anhängegeräten für Besitzer, Inspektoren, Berufsführer und Handwerker abzuhalten. Die Teilnahme kostet 60 RM. Anmeldungen sind zu richten an die Maschinenberatungsstelle der Landwirtschaftskammer Niederschlesien — Breslau 16, Hansastraße 25.

= **Keine grünen Schoten mit Schalen essen.** Nach dem Genuß von grünen Schoten mit den Schalen erkrankte das 3jährige Kind eines in Wangten weilenden Karusselbesitzers in schwerster Weise. Mit knapper Not konnte das Kind nach stundenlangen Bemühungen vom Tode gerettet werden. An den Schalen die mitgegessen worden waren, wurden Reste von Meltau festgestellt.

= **Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 51.** In den nächsten Tagen erscheint die Geschichte des 4. Niederschlesischen I. R. 51. In plastischer Schilderung werden die Ereignisse in denen das Regiment auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen sich hervorgetan hat, der Nachwelt überliefert. Das Werk ist mit zahlreichen Frontaufnahmen, künstlerischen Zeichnungen und Kartenskizzen ausgestattet. Der Kameradenvorzugspreis, der bis zum Erscheinen der Regimentsgeschichte gilt, beträgt RM. 8,50. Der Name des Verlages „Tradition“ bürgt für eine würdige innere und äußere Ausstattung. Jeder ehemalige Regimentsangehörige wird dieses Buch mit besonderen Stolz in die Hand nehmen. Bestellungen auf die Regimentsgeschichte sind zu richten an den Schriftführer des 51er Bundes, Herrn Oberleutnant a. D. Langguth, Breslau 16, Piastenstraße 38.

= **Geschichte der Katzlerulanen.** In den nächsten Tagen erscheint die Geschichte des Ulanenregiments von Katzler (Schlesisches) Nr. 2, von 1745—1919, bearbeitet auf Grund der Regimentsakten von Staatsanwaltschaftsrat Rittau. — Nicht nur die Ereignisse des Weltkrieges kommen zur Darstellung — in plastischer Schilderung erleben wir die Entstehung des Regiments und seine langsame Entwicklung aus den Formationen der Bosniaken, Tataren und Towarzys mit. Schon unter Friedrich dem Großen hatte das Regiment Lorbeeren an seine Standarte geheftet, und so nehmen wir beim Durchblättern der Geschichte dieses Gleiwitzer Regiments an 1½ Jahrhundert preußischen Aufstieges zur Weltmachtstellung des geeinten Reiches teil. Die Geschichte des Res. Ul. Regts. 4 schließt sich als besonderer Teil im Buch an und ist ebenso wie die des Ulanenregiments Nr. 2 in Wort und Bild geschildert.

= **Steigerung der Zwangsversteigerungen und Konkurse.** Die bei den niederschlesischen Amtsgerichten angemeldeten Zwangsversteigerungen ländlicher und städtischer Grundstücke betragen im ersten Vierteljahr 1931 nach amtlichen Feststellungen des Statistischen Amtes der Niederschlesischen Provinzialverwaltung 882 gegenüber nur 840 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es ist in diesem Jahre mithin eine Steigerung um 5 Prozent eingetreten. Die eröffneten und mangels Masse abgelehnten Konkurse zeigen im Monatsdurchschnitt des ersten Vierteljahres 1931 gegenüber dem Monatsdurchschnitt von 1924 eine Steigerung in Niederschlesien um nicht weniger als 133 Prozent, im Deutschen Reiche für dieselbe Vergleichszeit jedoch nur um 128 Prozent. Die eröffneten Konkurse sind im entsprechenden Vergleichsraum in Niederschlesien um 150 Prozent, im Deutschen Reiche dagegen nur um 119 Prozent gestiegen. Die eröffneten Vergleichsverfahren betragen im Monatsdurchschnitt des ersten Vierteljahres 1931 für Niederschlesien 28, im Monatsdurchschnitt des Jahres 1928 — das erste Jahr, für welches eine statistische Erfassung möglich ist — insgesamt neun. Die entsprechenden Zahlen für das Deutsche Reich stellen sich auf 576 bezw. 262.

= **Welche Lasten des Reiches trägt die Reichsbahn?** Die Reichsbahn trägt für das Reich zur Zeit folgende Lasten: Reparationssteuer 660 Mill. RM., Dividende auf die dem Reich unentgeltlich überlassenen Vorzugsaktion 35 Mill. RM, Beförderungssteuer 289 Mill. RM, vermehrte Pensionslast für die nach dem Kriege der Reichsbahn zwangsweise zugeführten und inzwischen wieder abgebauten Beamten 226 Mill. RM. und Mehrkosten durch Neuanlagen an den neuen Landesgrenzen 18 Mill. RM. beziehungsweise insgesamt 1228 Mill. RM. Diese Lasten betragen etwa 28 Prozent der gesamten Einnahmen der Reichsbahn. Die Beförderungssteuer beträgt für den Güterverkehr sieben Prozent und für den Personenverkehr, der in drei Klassen eingeteilt ist, 12, 14 und 16 Prozent.

= **Betriebsstillegung bei der Preussag?** Bei den Hüttenbetrieben der Preussag in Gleiwitz und Malapane ist der gesamten Angestelltenschaft vorsorglich gekündigt, da man nicht weiß, in welchem Umfang die Betriebe weitergeführt werden können.

Sonnenwunder.

Der Mensch ist von Natur immer ein Sklave des Lichts gewesen —, erst spät aber ist er dazu gekommen, die Kräfte des Lichts in ihrer Eigenart zu erkennen und bewußt auszunützen. Unser Körper besteht aus unzähligen Zellen; die Haut ist dicht besetzt mit empfindungsfähigen Stellen, von denen eine jede Gruppe Strahlen von bestimmter Wellenlänge aufnehmen kann, die sie, in Lebenskraft umgewandelt, dem Gesamtorganismus zuführen. Wir wissen heute, daß es Strahlen solcher Wellenlänge gibt, daß sie unserem Auge unsichtbar bleiben; gerade diese Strahlen aber sind von ganz besonderer Wirksamkeit. Es sind die ultravioletten Strahlen, durch die so schreckliche Krankheiten wie Tuberkulose und Rachitis geheilt werden können. Man muß wissen, daß es besser ist, sich an einem bewölkten Tage im Freien zu tummeln und seine Haut dort dem Lichte auszusetzen als auf gläserner Veranda oder hinter dem größten Fenster sich stundenlang von der Sonne bescheinen zu lassen, weil gerade die wichtigen ultravioletten Strahlen vom Glas fast restlos aufgesaugt werden. Dem in das heutige Leben eingespannten Menschen ist es oft nicht möglich, die bei unserem Klima manchmal recht kargen Sonnenstunden für sich auszunutzen. Er sollte wissen, daß er seinem Körper auch dann einen großen Dienst leistet, wenn er bei trübem Wetter eifrig jedem erreichbaren Freiluftsport huldigt.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 3. Juli 1931. An der Börse im Großhandel gezahlten Preise für solle Wagenladungen, in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg	= 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
	frachtfrei Breslau	
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	
	ab Erzeugerstation.	

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	3	2.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 74 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	275.00	275.00
Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken	278.00	278.00
Hektolitergewicht von 72 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	270.00	270.00
Sommerweizen hart, glasig, 80 kg	—.—	—.—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	215.00	215.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund u. trocken	—.—	—.—
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	210.00	210.00
Hafer, mittlere Art und Güte	188.00	190.00
Braugerste, feinste	—.—	—.—
„ gute	—.—	—.—
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Wintergerste 63—64 kg „ „ „	160.00	161.00

Zwangsdeckungen bei Roggen bedingen irreguläre Preise.

Tendenz: Matt.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Stube

parterre, für alleinstehende Person zum 1. August zu vermieten, ebenso ein gut

möbl. Zimmer

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Werbt für das Namslaner Stadtblatt.

Neues aus aller Welt.

Ein kommunistischer Stadtverordneter nach Unterschlagungen geflüchtet. In der Sitzung der Kieler städtischen Kollegien fehlte der kommunistische Stadtverordnete Schultz, der im Privatleben Gelderheber bei den städtischen Licht- und Wasserwerken ist. Wie sich jetzt herausstellt, ist Schultz spurlos verschwunden. In einem Schreiben hat er sich selbst bezichtigt, Unterschlagungen begangen zu haben. Man spricht von einer Summe von 2000 Mark. Bei den Abrechnungen der Werke liegt jedoch keine Unstimmigkeit vor.

Mordprozeß gegen den Sexualmörder Künne. Vor dem Schwurgericht Werden, das in Wesermünde tagt, begann der Prozeß gegen den Maurer Künne aus Wesermünde wegen Mordes an der 7jährigen Ingeborg Bopp aus Bremerhaven. Es sind insgesamt 107 Zeugen geladen. Der Andrang von Presse und Publikum ist groß, doch wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Lediglich die Pressevertreter sind zugelassen. Der Angeklagte bestreitet, die Tat begangen zu haben.

Schwerverbrecher Lewandowski bereits wieder verhaftet. Der aus dem Zuchthaus Oslebshausen, am Tage vor einer Gerichtsverhandlung gegen ihn, ausgebrochene Schwerverbrecher Felix Lewandowski, wurde von Beamten im Bremer Vorort Blockland erkannt und wieder festgenommen.

Flugzeugunglück bei Bad Nenndorf. Eine Sportfliegermaschine aus Frankfurt an der Oder, die von dem Piloten Roedler geführt wurde, ging bei Cobbensen, nahe Bad Nenndorf, nieder, um Benzin einzunehmen, das von Hannover an Ort und Stelle geschafft wurde. Nach dem Wiederauftieg geriet die Maschine in dem bergigen Gelände in die Abwinde und wurde dadurch zur unfreiwilligen Landung auf einem Scheunendach gezwungen. Dabei ging die Maschine, deren Flügel beim Aufschlagen abbrach, restlos zu Bruch, während der Führer auf das Scheunendach zu sitzen kam, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen.

Raubüberfall in einer Postagentur. In der Postagentur Ernsthofen im Kreise Sieburg wurde ein Raubüberfall ausgeführt. Dort verwaltete im Gasthof zur Post der Wirt Philipp Art die Postagentur. Art war auswärts, währenddessen verlab seine Frau die Geschäfte. Um 23 Uhr, als alle Gäste schon die Wirtschaft verlassen hatten, klopfte es ans Fenster, und ein Unbekannter verlangte Einlaß und wünschte ein Glas Bier. Die Frau öffnete die schon verschlossenen Türen und führte den Fremden in das Gastzimmer. Von hier aus ging sie in das nebenan liegende Postzimmer und ordnete die letzten Eingänge. Plötzlich stand der Fremde neben ihr und bedrohte sie mit einem Revolver, worauf er den Schrank öffnete und etwa 800 Mark raubte. Der Täter, ein etwa 25 Jahre alter Mann, entkam dann im Dunkel der Nacht.

Die Geschäfte

sind am

Sonntag, den 5. Juli

von 7—9 und 11—17 Uhr

für den Handelsverkehr

geöffnet!

Der Kaufmännische Verein.

Tüchtiger

Maschinen-Schlosser

mit landwirtschaftl. Maschinen vertraut, sofort gesucht

Max Pfützner

Namslau.

Mein Haus

Dtsch.-Vorstadt 19a

ist per 1. August 1931 zu vermieten

2 Zimmer u. Küche

Otto Kynast

Ring 4.

Gesucht wird zum 15. Juli 1931 sehr kinderliebes, zuverlässiges

Alleinmädchen

nicht unter 20 Jahren. Firm in allen häuslichen Arbeiten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Der Stahlhelm

5. 7. 31 13 Uhr

Schwuntek

Jedem

Zuckerkranken

gebe ich kostenlose Auskunft, was mich, trotzdem ich beinahe alles esse, zuckerfrei hält. Keine Uebertreibung, sond. Wirklichkeit. Rückporto erbeten.

J. Stieling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 219 Jüdenstr. 6.

Leistungsfähige Strumpffabrik und Großhandlung sucht tüchtige

Platzvertreter

zum Besuch von Privaten in Namslau und Umgegend. Off. erb. u. T. 2013 an Anz.-Exp. Tischler, Breslau I.

Inserieren bringt Gewinn

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.
(Psalm 126, Vers 5.)

Gestern abend 9¼ Uhr verschied nach langem, unsagbar schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere einzige geliebte gute Tochter und Schwester, liebe Schwägerin und Tante

Olga Przybilla

im Alter von 33 Jahren.

Namslau, den 4. Juli 1931.
Finkenbergstraße

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Im

Sommer-Ausverkauf

Großer Posten Sommer-Kleider in Waschseide, reiner Seide, Woll- und Waschmusseline
jetzt **2.50** 5.50 8.50

Großer Posten Sommer-Mäntel in guter Verarbeitung, aus vorzügl. Stoffen, glatt und gemustert
jetzt **2.50** 6.50 13.50

Haus- u. Garten-Kleider jetzt **1.38** 1.58	**Charmeuse-Bluse** mit langem Arm und Seidenschleife jetzt **2.95**	**Kostüme** in vorzüglichen Stoffen Jacke ganz auf K.-Seide jetzt **10.50**
Charmaul- und Charmeuse-Schlüpfer jetzt **98** Pfg. 1.35	**Sport-Strümpfe** mit Laufmasche jetzt **58** Pfg.	Reinlein. **Küchenhandtücher** gesäumt und gebändert jetzt **39** Pfg.

Bielschowsky

das Haus der Qualitäten.

Königschießen in Bernstadt
am 12., 13. und 14. Juli.

Sonntag, den 12. Juli: 3 Uhr nachmittags: Beginn des Freischießens, Vorfeier auf dem Festplatz.

Montag, den 13. Juli: Früh 5 Uhr: Großes Wecken. — Morgenständchen, 9¾ Uhr, Großer Festzug der Schützen, Ehrengäste und Vereine. — Schießen nach der König- und Freischeibe. — Festkonzert der Bernstadter Stadtkapelle. — Auf dem Festplatz modernste Bier- und Weinzelte, Pasch- und Schaubuden, Volksbelustigungen aller Art. — Abends feenhafte elektrische Beleuchtung.

Dienstag, den 14. Juli: Fortsetzung des Festes. — Abends 11 Uhr: Einmarsch in die Stadt, Schlußfeier auf dem Ringe.

Alle Bewohner von Stadt und Land sind zu diesem schönsten Feste unserer Heimat herzlichst eingeladen. Platzeintritt frei!

Schützengilde Bernstadt E. V.

Verreist bis 6. August 1931
Matzel, Kreisjugendpflegerin
Günzel, Kreisjugendpfleger.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft

Priv. Schützengilde

Am Sonntag 1 Uhr Antreten zum
Krigerverbandsfest
am Vereinslokal.
Hosemann, Schützenmeister.

1434

Hotel Schwarzer Adler Namslau.

Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Juli 1931

Tanzabend.

Es ladet ergebenst ein
Paul Seidel.

M. Opitz, Dt. Vorstadt.

Sonntag, den 5. Juli

Großer Tanz.

Gute Musik. Angenehmer Aufenthalt.
Es ladet freundlichst ein
M. Opitz.

Morgen, Sonntag

Frei-Tanz.

Es ladet ergebenst ein **J. Scharff.**

Sonntag, den 5. Juli 1931
von 3—5 Uhr

Austragung der Pätzold-Plakette im Schwimmen

verbunden mit Schau-Wettschwimmen
in der Badeanstalt.

Namslauer Kreisverband für Leibesübungen.

Bund Königin-Luise.

Dienstag, den 7. Juli, 8¼ Uhr bei Opitz

Pflicht-Versammlung.

Der Ausflug nach **Reinersdorf** findet am 12. Juli statt. Abfahrt wird noch bekannt gegeben.

Neu eröffnet!

Auch Sie müssen sparen!

Das können Sie, wenn Sie Ihre Reparaturen in meiner Besohl-Anstalt mit elektrischem Betrieb ausführen lassen.

Preise der Reparaturen:

Damensohlen	1,90
" mit Absätzen	2,50
Herrensohlen	2,60
" mit Absätzen	3,50
Damenabsätze	0,60
Herrenabsätze	0,90

Trotz der billigen Preise verarbeite ich nur Markenleder.

Oskar Dubielczyk

Schuhmachermeister
Namslau, Mittelstraße 8.

Weideterrassen-Gaststätte
Patschkeyer Mühle
Kreis Oels bei Bernstadt. — Fernruf Bernstadt 141.
Beliebter Ausflugsort und Familienlokal.
Täglich musikalische Unterhaltung.
Sommer und Winter geöffnet.

Grambschütz.

Sonntag, den 5. Juli 1931

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein
Gärtner, Gastwirt.
Anfang 6 Uhr.

Obischau.

Sonntag, den 5. Juli 1931

Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein
Mücke, Gastwirt.
Anfang 4 Uhr.

Mineralbrunnen
stets frischer Füllung
Badesalze
Fichtennadel-Extract
Badetabletten
Kohlensäure- und Sauerstoffbäder.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Nützen Sie die **seltene** Gelegenheit

Salamander-Schuhe

so billig
zu kaufen.
M. Baudis
Schuhgeschäft
Kirchstraße 12.

Wer 1. oder 2. Hypothek auch Ablösung, Baugeld evtl. Betriebskapital sucht. Vertrauliche Zuschriften mit Angabe des gewünschten Betrages, Lage und Sicherheiten unter **J. E. 15141** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Sehr gute
Frühkartoffeln
in größeren und kleineren Mengen verkauft
Kalusche
Kasernenstr. 37.

Moderne
3 Zimmerwohnung
mit **Küche, Bad** und **Entree** per **1. August** zu vermieten.
Offerten unter **K. 61** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.